Einzelnummer 3 Mk.

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 60.— Mk., wöchentlich 15.— Mk. In Pommerellen: monatlich 600.— Mk. polnische Währung.
Redaktion: Am Spendhaus 6. — Telephon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene Zeile 10,— Mk., von auswärts 12,50 Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bes. Tarif, die 3-gespaltene Reklamezeile 30,— Mk., von auswärts 35,— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postscheckkonto Danzig 2945.
Expedition: Am Spendhaus — Telephon 3290.

Nr. 212 | Sonnabend, den 9. September 1922 | 13. Jahrgang

WERNER SCHUHE MODE ELEGANT

Regierungsumbildung in Griechenland.

Die griechische Nordarmee aufgerieben.

Das griechische Kabinett hat seinen Rücktritt erklärt. Skuludis wurde zum Ministerpräsidenten ernannt.

Aus Angora wird berichtet, daß die griechische Nordarmee völlig aufgerieben wurde. Die Trümmer der Armee wurden gefangengenommen.

Nach einer Havasmeldung aus Angora umfaßt die Siegesbeute der Türken am 4. September 910 Geschütze, 1200 Lastautos, 200 andere Autos, 5000 Maschinengewehre, 450 Waggons Munition und über 10 000 Gewehre. Die Zahl der Gefangenen überstieg an diesem Tage 20 000. Von kemalistischer Seite wird erklärt, daß die griechische Armee, die ursprünglich 200 000 Mann zählte, die Hälfte ihres Effektivbestandes verloren hat. Der Vormarsch der Türken dauert an.

Nach einer Havasmeldung aus Adana liegen dort Meldungen vor, daß der Kommandant der türkischen Vorhut, die sich jetzt 40 Kilometer von Smyrna entfernt befindet, dem Kommandanten der griechischen Vorhut, die 20 Kilometer davon entfern ist, ersucht habe, zu veranlassen, daß die griechische Armee in Smyrna sich ergebe und die Türken in die Stadt einließen, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden. Eine türkische Besetzung werde der Bevölkerung keine Gefahr bringen.

Die italienische Regierung hat bei den Regierungen von Frankreich und England einen Schritt unternommen, um sie von der Notwendigkeit zu überzeugen, Griechenland und die Türkei zu einer Konferenz einzuladen, die in Venedig stattfinden soll und auf der die Friedenspräliminarien erörtert werden sollen, wobei in der Zwischenzeit aus Gründen der Menschlichkeit Vorsorge getroffen werden soll, daß ein Waffenstillstand geschlossen wird oder die Kriegshandlungen unterbrochen werden.

London, 8. Sept. (WTB.) Dem Star wird aus Mailand berichtet, es verlaute, daß die Konferenz von Venedig über die Fragen des nahen Ostens auf den 20. September angesetzt sei. Evening Standard erfährt, daß im gestrigen Kabinettsrat beschlossen wurde, die Ansicht Frankreichs darüber einzuholen, ob England sich darauf verlassen könne, daß Frankreich ihm bei seinem Entschluß, die Dardanellen offenzuhalten, beistehen werde.

„Pall Mall and Globe“ schreibt, die Nation, die den Vorschlag mache, die Türken wieder zu Herren der Meerenge zu machen, würde sich damit zum Gegner von Interessen erklären, denen England die höchste Bedeutung beimesse. „Daily Telegraph“ schreibt, es sei ein Kardinalgrundsatz der griechischen Politik seit hundert Jahren gewesen, daß die Sicherheit und Wohlfahrt des griechischen Reiches es erfordert, daß Konstantinopel sich in befreundeter Hand befinde. Es sei nicht daran zu denken, daß irgendeine Regierung in London dem zustimme, die teuer erkauften Früchte des Sieges aufzugeben und die alte Gefahr wiederherzustellen.

Unruhen in Mesopotamien?

Meldungen, wonach in Mesopotamien als Rückwirkung der kemalistischen Siege Unruhen ausgebrochen sind, haben in englischen Regierungskreisen große Beunruhigung erzeugt. Die Regierung hat Frankreich um die Zusicherung ersucht, daß der von Frankreich verwaltete Teil der Bagdadbahn nicht zum Transport von türkischen Truppen verwendet wird. Zahlreiche Offiziere haben gestern Befehl erhalten, nach Mesopotamien abzureisen.

Nach einer offiziellen Mitteilung hat eine Abteilung von 200 Türken bei Nania die englischen Besatzungstruppen von Mesopotamien angegriffen. 13 Soldaten wurden getötet, 3 englische und 1 indischer Offizier wurden verletzt. Man hegt wegen dieser türkischen Einfälle große Befürchtungen und weist darauf hin, daß Mesopotamien zurzeit nur von 7 indischen Bataillonen besetzt ist.

Der Poststreik in Polen.

Wie „Kurier Polski“ meldet, haben die Post- und Telegraphenbeamten beschlossen, den Streik weiter aufrecht zu erhalten. Die Post- und Telegraphengebäude werden militärisch bewacht. Der Streik umfaßt jetzt schon ganz Polen. Man rechnet auch mit einer Teilnahme der Eisenbahner am Streik.

Der sozialistische „Robotnik“ stellt den Streik als eine Mache der Nationaldemokraten hin, die damit versuchen wollten, den Beamten ihre Beamtenfreundlichkeit zu beweisen und zu betonen, daß, wenn sie an der Regierung wären, die Beamten mehr Gehalt erhalten würden. Der Streik sei ein Wahlmanöver gegen die Sozialdemokraten.

Die deutsch-belgischen Garantieverhandlungen.

Die belgischen Delegierten verhandelten heute nachmittag 5 Uhr im Reichsfinanzministerium mit dem Minister Hermes und den Staatssekretären Bergmann und Schröder. Der belgischen Delegation wurden bestimmte Vorschläge vorgelegt. Diese Vorschläge wurden erörtert und es wurden die notwendigen Aufklärungen darüber gegeben. Die belgischen Delegierten erklärten, daß sie sich wegen der Vorschläge mit ihrer Regierung in Verbindung setzen müßten und daß sie voraussichtlich in der Lage sein würden, am Sonnabend eine Antwort zu geben. Am Sonnabend, den 9. werden also wahrscheinlich die Verhandlungen ihren Abschluß finden.

Zu dem von deutscher Seite bei den gestrigen Verhandlungen mit den belgischen Vertretern gemachten Vorschlägen will das „Tageblatt“ wissen, daß es sich dabei um den Plan handle, daß Deutschland in England, Holland und Amerika Garantiekredite, falls dies möglich sei, aufnehmen wolle, um damit für die deutschen Schatzscheine Bürgschaft zu leisten. Wahrscheinlich würden die belgischen Vertreter erst nach Brüssel zurückkehren, um dem belgischen Kabinett mündlich Bericht zu erstatten, und dann werde vielleicht eine neue Zusammenkunft anberaumt werden.

Nach einer Mitteilung der „Daily Mail“ ist eine Reihe englischer Finanzleute bereit, die deutschen Schatzscheine, die Deutschland an Belgien abzuführen habe, mit ihrer Unterschrift zu garantieren. Diese Garantie werde sich auf einen Betrag von 3 Millionen Pfund Sterling erstrecken und rein privaten Charakter haben, d. h. die englische Regierung nicht verpflichten. Das Versprechen dieser Garantie sei Belgien schon vor dem Beschluß der Reparationskommission gemacht und unter der Bedingung gegeben worden, daß die deutschen Banken für den Rest der Summe aufkommen werden.

Ein wilder Betriebsrätekongreß.

Auf der Vollversammlung der Berliner Betriebsräte wurde beschlossen, einen Reichsbetriebsrätekongreß einzuberufen, der spätestens am Sonntag, den 22. Oktober in Berlin zusammenzutreten hat, um den Kampf um die Kontrolle der Produktion als einziges Mittel gegen die Verelendung des Proletariats einzuleiten. Trotzdem der Vorstand des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes erklärt hat, er werde keinen Reichsbetriebsrätekongreß einberufen, wurde vom Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes eine Antwort mit Frist von fünf Tagen verlangt. Lehnt der Allg. Deutsche Gewerkschaftsbund die Einberufung bis zum 22. Oktober ab, so soll der Reichsausschuß sofort die Einberufung vollziehen.

Was es mit diesen von der KPD. veranlaßten Betriebsrätekundgebungen auf sich hat, zeigte schon die am 30. August stattgefundene Betriebsräteversammlung. Diese war von höchstens 1500 Personen besucht, davon nur ein Teil Betriebsräte. Dessenungeachtet wurde ein von angeblich 6000 Berliner Betriebsräten beschlossener Offener Brief in die Welt hinausposaunt. Wird in Betracht gezogen, daß in Berlin 32 000 Betriebsräte vorhanden sind und in der wilden „Vollversammlung“ vielleicht 500 bis 1000 Betriebsräte anwesend waren, so tritt die kommunistische Aufschneiderei in ihrer ganzen Lächerlichkeit in Erscheinung. In der Versammlung wurde dann ein aus 15 Personen bestehender „Kontrollausschuß der Berliner Arbeiterschaft“ gewählt. Von den 15 „Kontrolleuren“ konnte bisher nur festgestellt werden, daß sie von allen in der Berliner Gewerkschaftsbewegung tätigen Genossen nicht ein einziger kennt. Die Kommission ging auch sofort an die Arbeit heran. Sie stellte Forderungen an das Ministerium des Innern, den Berliner Magistrat und den ADGB. Ueber das Schicksal dieser Forderungen sind sich die Drahtzieher jedenfalls von vornherein im Klaren. Ein sachliches Eingehen auf die kommunistischen Forderungen durch die Amtsstellen ist den Kommunisten selbst gar nicht erwünscht. Die Berliner Betriebsräte in ihrer überwältigenden Mehrheit stehen dieser letzten Reklame-Aktion der KPD. ablehnend gegenüber.

Das Einigungsprogramm.

Das „Aktionsprogramm der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“, das aus gemeinsamen Verhandlungen von Vertretern der SPD. und der USP. entstanden ist und das wir gestern veröffentlichten, hat seinen geschichtlich berühmten Vorgänger in jenem Einigungsprogramm von Gotha, auf dessen Boden sich Eisenacher und Lassalleaner im Mai 1875 zusammenfanden. Bekannt ist, mit welcher Schärfe Marx und Engels dieses Gothaer Programm verwarfen, bekannt ist aber auch, mit welcher Leichtigkeit sich ein Mann wie Bebel über die Einwände der großen Wissenschaftler von London hinwegsetzte, obwohl sein Respekt vor ihnen wahrlich nicht gering war. Die praktische Einsicht in die Notwendigkeit, dem zerstörenden Bruderkampf ein Ende zu bereiten, war bei den Vätern der ersten Einigung stärker als jedes theoretisch-wissenschaftliche Bedenken. Schließlich hatten beide Teile recht, sowohl Marx und Engels in London, wie Bebel in Deutschland; nur daß sie die Sache aus verschiedenen Gesichtswinkeln betrachteten. Für die großen Schöpfer des wissenschaftlichen Sozialismus war die wissenschaftliche Haltbarkeit jedes einzelnen Satzes des Gothaer Programms Gegenstand einer eindringlichen Prüfung, die vielfach unbefriedigend ausfiel. Für die Praktiker in Deutschland gab es dagegen nur die eine Frage, ob dieses Programm geeignet sei, zwischen den beiden einander bekämpfenden Teilen der deutschen politischen Arbeiterbewegung die Brücke zu schlagen. Als eine solche Brücke hat das Gothaer Programm seinen Zweck erfüllt. Es war notwendig, um die einige Sozialdemokratische Partei zu schaffen, die schon in kaiserlicher Zeit zur weitaus stärksten Partei des Reiches wurde. Damit hat das Gothaer Programm seine historische Mission erfüllt. Ob alle seine Sätze vor strenger wissenschaftlicher Kritik standhielten, ist heute weniger wichtig.

Wenn der Augsburger Parteitag der SPD. und der Geraer der USP. das neue Einigungsprogramm — beide voraussichtlich mit erdrückender Mehrheit — annehmen werden, so werden sich dabei die Abstimmenden nicht fragen, ob sie mit jedem Wort dieses Programms einverstanden sind, sondern sie werden ihre Abstimmung vollziehen je nachdem, ob sie die Einigung wollen, oder nicht. Wer das Ziel will, muß auch den Weg wollen; den Weg zur Einigung bildet aber eben dieses neue Aktionsprogramm, und keiner, der die Einigung will, wird zögern, ihn zu beschreiten.

Das neue Einigungsprogramm ist auf jeden Fall besser, als das alte von Gotha. Im Gothaer Programm kann heute noch jeder, der die Geschichte der Sozialdemokratie kennt, die Bruchstelle zwischen Eisenachern und Lassalleanern erkennen, die mit Wortklammern kunstvoll vernietet worden ist. Wenn das Gothaer Programm von der „einen reaktionären Masse“ spricht, als die alle bürgerlichen Parteien zu betrachten seien, wenn es das Ziel proklamiert, die Herrschaft des „ehernen Lohngesetzes“ zu zertrümmern, wenn es den Produktiv-Genossenschaften im Befreiungskampf des Proletariats einen besonders hohen Rang zuweist, so sind das alles Zugeständnisse, die den Lassalleanern von den Eisenachern innerlich widerstrebend gemacht wurden. In dem neuen Einigungsprogramm sind solche künstlich vernietete Bruchstellen nicht zu erkennen und überhaupt nicht vorhanden. Es gibt darin einige Sätze, über deren Formulierung sich unter Sozialisten vielleicht streiten läßt, aber in einem solchen Streit würden nicht Mehrheitssozialdemokraten und Unabhängige gegeneinander stehen, sondern innerhalb der beiden, bisher getrennt marschierenden Gruppen würden die Meinungen individuell auseinanderstreben. Das gilt insbesondere von jenem zweiten Absatz, der von der „Verwirklichung des Sozialismus“ spricht in einer Weise, als ob diese Verwirklichung nur von dem Willen und der Kraft des Proletariats, nicht aber auch von objektiven Entwicklungsfaktoren abhinge. Wäre es Zeit, über die wissenschaftliche Haltbarkeit dieses Satzes zu sprechen, so würde sich zeigen, daß sowohl bei den Unabhängigen, wie auch bei den Mehrheitssozialdemokraten die Meinungen über ihn geteilt sind.

Im übrigen enthält das neue Einigungsprogramm nichts, wogegen sich das theoretische Gewissen eines Sozialdemokraten der einen oder der andern Partei erheben könnte. Das ist um so bemerkenswerter und erfreulicher, als das neue Aktionsprogramm seine Formulierung fast ausschließlich von Mitgliedern der bisherigen USP. erhalten hat. Ein Kampf, in dem über Lehrmeinungen und taktische Auffassungen gestritten worden wäre, hat nicht stattgefunden. Er wäre sachlich auch nicht im mindesten berechtigt gewesen, da gegen die Programmvorschläge der Unabhängigen ernste sachliche Einwände kaum zu erheben waren. Darin zeigt sich, daß der Einigungsprozeß innerlich schon zu einer hohen Reife gelangt war, so daß die organisatorische Vereinigung nur noch als eine natürliche Folge dieses geistigen Entwicklungsprozesses erscheint.

Außerdem ist ja das Einigungsprogramm nur als ein Provisorium gedacht. In Nürnberg soll eine Kommission eingesetzt werden, die aus Mitgliedern der beiden bisherigen Parteien zusammengesetzt sein soll und deren Aufgabe es sein wird, einem künftigen Parteitag der geeinten Partei einen neuen Programmentwurf zu unterbreiten. Bei der Ausarbeitung dieses neuen Parteiprogramms wird auch der letzte Rest bloß taktischer Bedenken zurücktreten müssen gegenüber dem Bestreben, eine theoretisch vollkommen haltbare Grundlage der Parteiarbeit zu schaffen. Für die allem

nächste Zeit ist es aber nicht das Wichtigste, welchen Wortlaut das Programm hat, sondern ob es wieder eine einige deutsche Sozialdemokratie geben soll. Und von diesem Standpunkt aus gilt für das „Aktionsprogramm der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands" nur ein vorbehaltloses Ja!

Der Belgiermord in Oberkassel aufgeklärt.

Die Erschießung der zwei belgischen Soldaten in dem von belgischen Truppen besetzten Oberkassel am 1. September hat nach einer Brüsseler Meldung des „Petit Parisien" eine überraschende Aufklärung gefunden. Danach ist aus den angestellten Untersuchungen hervorgegangen, daß der belgische Unteroffizier Zlas in einem Zustand völliger Trunkenheit den belgischen Posten erschossen und sodann mit seiner Dienstpistole Selbstmord begangen habe. In der Meldung wird wörtlich hinzugefügt: „Man hat also irrtümlich die Deutschen eines doppelten Verbrechens beschuldigt." Wie es weiter heißt, wird der belgische Ministerrat die Haltung erörtern, die die belgische Regierung Deutschland gegenüber einnehmen soll, daß eine gewisse öffentliche Genugtuung erhalten soll.

Deutsche Augenzeugen der Tat, die sogleich verhaftet wurden und deren Bekundungen deshalb erst nach ihrer Freilassung bekannt werden, sagen aus, daß der Unteroffizier, der schon am vorangegangenen Abend betrunken war, in der Nacht zum 1. September in einer, der belgischen Kaserne gegenüberliegenden Wirtschaft im Zustand sinnloser Trunkenheit skandalierte. Nach Schließung der Wirtschaftsräume begab er sich auf die Straße, wo er sich so benahm, daß ein dort stehender Posten seines Regiments ihn verhaften wollte. In der Wut schoß der Unteroffizier den Posten nieder und richtete dann in der durch die Tat hervorgerufenen Ernüchterung die Waffe gegen sich selbst. Zeugen haben den Revolver in der Hand der Leiche noch kurz vor dem Eintreffen der Mordkommission gesehen.

Warnung an die Rechtsputschisten.

In Mannheim kursieren in diesen Tagen wieder viele Gerüchte über bevorstehende Putsche der Monarchisten. Die „Bayerische Staatszeitung" bringt daher unter der Ueberschrift „Besinnung" an der Spitze ihrer vorgestrigen Ausgabe einen Artikel, in dem es u. a. heißt: Von neuem laufen Gerüchte um, daß demnächst der Versuch gemacht werden soll, die Umgestaltung der gegenwärtigen Regierung auf einem Wege, der dem Gesetze und der Verfassung zuwiderläuft, vorzunehmen. Das Blatt sagt weiter: Nur politische Unfähigkeit vermag zu glauben, daß durch einen Wechsel der leitenden Stellen der Regierung oder wohl gar der Regierungsform, die Verhältnisse geändert oder gar gemeistert werden können. Der Artikel schließt: Wir wollen gar nicht daran zweifeln, daß es nur vaterländische Erwägungen sind, die jene Kreise, die mit dem Gedanken einer Diktatur spielen, zu ihren Absichten veranlassen. Aber dem Vaterlande dient in seiner gegenwärtigen verzweifelten Lage nur der, der auf dem gesetzlichen Wege bleibt und dahin wirkt, daß dieser Weg auch von anderen beschritten wird. Wer an der Gesundung des Staates mitarbeiten will, hat dazu Gelegenheit genug, dazu bedarf es keines Putsches, keiner Diktatur, dazu bedarf es nur der Besinnung. Und zu dieser rufen wir auf im Interesse unseres bayerischen Landes und des ganzen Reiches.

Der „nächste" Krieg.

Eingehende Reichweite der schweren Artillerie.

Wie Temp aus Paris meldet, hat der Generalinspekteur der französischen Artillerie erklärt, man könne mit Sicherheit annehmen, daß die Schußweite der schweren Artillerie im nächsten Kriege 140 Kilometer betragen werde, vielleicht sogar 200 Kilometer. England wurde mit so weittragender Artillerie von seiner Küste aus Brügge, Lille, Arras, Amiens, Havre und den Süden von Cherbourg unter Feuer nehmen und überhaupt rings um die Inseln des Vereinigten Königreiches einen Gürtel von 140 Kilometern Breite beherrschen können. Französische Geschütze würden anderseits Harwich, London, Portsmouth, Southampton und die Küste von Cornwall beschießen können. Die ganze englische Südküste würde in der Reichweite der französischen Geschütze liegen. Frankreich und England würden also in der Lage sein, einander direkt oder flankierend anzugreifen. Solch ein Fall sei so „glücklicherweise höchst unwahrscheinlich", aber man müsse sich „gegen das Unerwartete schützen".

Ein eigenartiges Attentat.

Wie die Pariser Abendblätter melden, hat gestern mittag 1/2 1 Uhr vor dem Elysee ein junger Mann, der einen Brief an den Präsidenten Millerand abgegeben hatte, gleich darauf einen Revolverschuß abgefeuert, ohne jemand zu treffen. Bei seiner Vernehmung erklärte er dem Intransigeant zufolge, daß er aus Antwerpen gekommen sei, um hier seine Studien fortzusetzen, aber keine Geldmittel mehr besitze. Er habe sich deshalb entschlossen, an den Präsidenten Millerand ein Schreiben zu richten und da er keine Antwort erhielt, habe er sich als Zeichen des Protests vor dem Elysee erschießen wollen. Der Verhaftete ist serbischer Untertan und heißt Georg Salem. Seinen Aussagen steht man noch zweifelnd gegenüber.

Die erste Tätigkeit des Staatsgerichtshofes. Der Staatsgerichtshof tritt am 19. September zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Die ersten Verhandlungen finden gegen den Museumsdiener Franz-Potsdam, den Fleischermeister Robert Preuschoff-Siendal und den Schriftsteller Paul Koert-Bremen statt, die angeklagt sind, die neue Reichsflagge beschimpft zu haben. Der Termin für den Rathenauprozeß ist noch nicht angesetzt. Die Verhandlung dürfte nicht vor Ende September oder Anfang Oktober stattfinden.

Teuerungsunruhen in Kattowitz. In Kattowitz kam es gestern nachmittag zu neuen ernsten Lebensmittelunruhen. Die Belegschaften der umliegenden Gruben demonstrierten vor der Wojwodschaft gegen die Teuerung und gegen die nur teilweise erfolgte Auszahlung der Löhne. Die auf dem Markt befindlichen Verkaufsstände wurden gestürmt und geplündert. In den Lokalen kam es wieder zu Judenverfolgungen. Nach Ausbruch der Unruhen wurden starke Polizeiaufgebote eingesetzt. Zu Schießereien ist es bisher nicht gekommen.

Hölz im Hungerstreik. Der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Kommunist Hölz ist nach seiner Ueberführung nach Breslau in den Hungerstreik getreten. Die „Rote Fahne" veröffentlicht einen Brief von ihm, in dem es heißt: „Ich verlange meine Freilassung bis zur Wiederaufnahme meines neuen Prozesses, damit ich in anderer Umgebung meine Gesundheit und meine zerrütteten Nerven wieder herstellen kann. Ich bin mir bewußt, daß die Justizmaschine gar nicht daran denken wird, mich frei zu lassen. Sie wird mich viel eher verhungern lassen. Trotzdem werde ich meinen Entschluß durchführen, und wenn die deutschen revolutionären Arbeiter und Parteigenossen nicht soviel Initiative aufbringen, dann, Genossen, ist es wahrhaftig nicht schade darum, wenn ich mich hier zu Tode hungere."

Die Hungersnot in der Ukraine. Das Oberkommissariat Nansens teilt mit, daß in der Ukraine immer noch große Hungersnot herrscht. Die Lebensmittelzufuhren genügten nicht, um der Not Herr zu werden. 250 Lebensmittelverteilungsstellen müßten infolge mangelnder Zufuhren geschlossen werden, wonach 50 000 Menschen unversorgt blieben, wenn nicht schleunigst weitere Hilfe eintrifft.

Vom amerikanischen Eisenbahnerstreik. Der Kampf der Eisenbahner geht mit unverminderter Heftigkeit weiter. Die Zahl der nicht gebrauchsfähigen Maschinen (es handelt sich in der Hauptsache um einen Streik der Werkstätten- und Streckenarbeiter) wächst täglich und beträgt bereits mehr als 50 Prozent. Infolge dessen gerät der ganze Betrieb ins Stocken und droht das ganze Wirtschaftsleben zu erdrosseln. Die Eisenbahner werden auch von den American Federation of Labour energisch unterstützt und Gompers ist wiederholt für die Streikenden eingetreten. Nach dem Siege der Bergarbeiter nimmt man in Amerika an, daß auch die Eisenbahner siegreich bleiben werden.

Ein deutsch-französisches Kalimonopol. Zwischen der deutschen und französischen Kaliindustrie ist ein Abkommen abgeschlossen, das die Konkurrenz zwischen der deutschen und der elsässischen Kaliindustrie, insbesondere auf dem östlichen Markt, wo sich bisher diese beiden Gruppen in scharfer Konkurrenz gegenübergestanden haben, beheben soll. Für die deutsche Volkswirtschaft ist das Abkommen insofern von Bedeutung, als durch diese Verständigung das frühere deutsche Kalimonopol, das durch die Abtretung des Elsaß durchbrochen war, in der Form der deutsch-französischen Kaliinteressengemeinschaft wieder hergestellt ist.

Stillegung von Fabriken in England — wegen des Marksturzes. Der Marksturz, der die deutsche Währung fast völlig entwertet und die deutsche Wirtschaft auf der ganzen Linie zu starken Einschränkungen und Ersparnissen gezwungen hat, führte in Südengland infolge des Ausbleibens deutscher Aufträge bereits zur Stillegung von Fabriken. Z. B. haben in Sheffield Perlmutterfabriken ihre Betriebe einstellen müssen, da der bisher zu etwa 85 Prozent nach Deutschland gehende Warenabsatz in Zusammenhang mit Lieferungsannullierungen Solinger Werke fortfällt. Es handelt sich in Sheffield um die Betriebe, die für Tafelgeräte usw. Perlmutterhandgriffe lieferten.

Verschmelzung großer englischer Eisenbahngesellschaften. Sechs große Eisenbahngesellschaften in England, die insgesamt über ein Kapital von 320 Millionen Pfund verfügen, haben sich vereinigt. Die neue Gruppe verfügt auch über umfangreiche Hafenanlagen. Der vielfach gepriesene Wettbewerb unter den englischen Eisenbahngesellschaften nimmt damit ein Ende, es bleibt nur das privatkapitalistische System, obwohl die Besorgung des Eisenbahnverkehrs eine Aufgabe des Staates wäre.

Frauen als Schöffen und Geschworene.

Der Volkstag beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem Gesetzentwurf betr.

Aenderung der Bestimmungen über Schöffen und Geschworene.

Abg. **Kurowski** (Z.) erstattete einen längeren Bericht über die Verhandlungen des Rechtsausschusses und wies darauf hin, daß das vorliegende Gesetz in zweifacher Beziehung von einschneidender Bedeutung ist: **die Frauen werden als Schöffen Geschworene zur Rechtspflege herangezogen** und die **Wahl von Schöffen und Geschworenen** erfolgt in Zukunft auf einer breiteren Basis. Die Vorlage des Senats sah vor, daß die Frauen nur dann als Schöffen oder Geschworene tätig sein sollten, wenn Frauen oder Jugendliche angeklagt sind. Bei den Verhandlungen des Ausschusses erklärte ein Abgeordneter, der zugleich Arzt ist, der Deutschnationale Dr. Wendt?!, daß die Frau zum Richteramt nicht geeignet sei. Diese Ansicht fand im Ausschuß jedoch nur wenige Anhänger. Insgesamt sind vier Lesungen der Vorlage im Ausschuß erfolgt. In der 1. und 2. Lesung wurde beschlossen, die Frauen ohne Ausnahmebestimmungen den Männern gleichzustellen. In der 3. Lesung wurde aber beschlossen, daß die Frauen nur dann als Schöffen und Geschworene fungieren sollen, wenn Frauen und Jugendliche angeklagt sind, oder als Verletzte in Frage kommen. In der 4. Lesung wurde der Beschluß aufrecht erhalten. Ueber das Ablehnungsrecht der Frauen wurde längere Zeit debattiert. Man einigte sich dahin, daß Frauen, die Kinder im schulpflichtigen Alter haben oder durch Krankenpflege in Anspruch genommen sind, das Amt eines Schöffen ablehnen können. Das Geschworenenamt könne alle Frau ablehnen, die einen Haushalt führen. Im Deutschen Reich ist ein noch weitgehenderes Gesetz angenommen worden, dort unterliegen die Frauen keinerlei Beschränkung. Es ist danach möglich eine Geschworenenbank nur aus Frauen zu bilden. Bei der bisherigen Zusammensetzung der Geschworenen wurden weite Bevölkerungskreise nicht genügend berücksichtigt. Das hat wiederholt zu lebhafter Kritik der Rechtspflege geführt. Die Vertreter der Linksparteien beantragten im Ausschuß, daß die Schöffen und Geschworenen durch das Volk oder durch den Volkstag gewählt werden. Die Mehrheit des Ausschusses befürchtete jedoch, daß dann die Auswahl der Schöffen und Geschworenen nach politischen Gesichtspunkten erfolgen könnte. Deshalb soll durch die Kreistage und Stadtverordnetenversammlungen ein Ausschuß von 15 Personen gewählt werden, von denen 5 Frauen sein müssen. Dieser Ausschuß soll die Schöffen und Geschworenen wählen. Es wurde bei den Verhandlungen des Rechtsausschusses auch der Wunsch laut, die Schwurgerichte durch große Schöffengerichte zu ersetzen. Weiter wurde von Vertretern der Linken darauf hingewiesen, daß die Rechtsbelehrung der Geschworenen häufig nicht unparteiisch gegeben werde, wodurch die Geschworenen beeinflußt würden. Der Ausschuß beschloß deshalb, daß die Rechtsbelehrung zu Beginn der Verhandlung, nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses zu erfolgen hat. Bei der 3. und 4. Lesung wurde die Bestimmung jedoch wieder gestrichen. Redner bat zum Schluß, die Vorlage in der Ausschußfassung anzunehmen.

Abg. Frau **Freudenthal** (Soz.) teilte mit, daß ein Teil ihrer Fraktion der Vorlage ablehnend gegenüber stehe, andere stimmen auf dem Boden der Ausschußvorlage. Rednerin erklärte sich mit der Vorlage einverstanden, und vertrat die Meinung, daß die Mitarbeit der Frau kein Schaden für die Rechtspflege sein werde.

Abg. Frau **v. Mosthein** (D. V.) führte aus, daß die Wahl des Schöffenausschusses am besten durch die Berufsvertretungen geschehe. Die Zulassung der Frauen zur Rechtspflege sei eine Konsequenz der Verfassung, die den Frauen die Gleichberechtigung mit den Männern zubilligt. Die Befürchtung, daß durch die Teilnahme der Frauen die Rechtspflege verweichlicht oder verweiblicht, sei unbegründet. Es könne sogar angenommen, daß durch Frauen mildere Urteile gefällt werden. Die einschränkenden Bestimmungen über die Zulassung der Frauen seien gar nicht notwendig. Die Mitwirkung der Frauen werde nur von Vorteil sein, insbesondere bei Aburteilung von Sittlichkeitsverbrechen und Kindermißhandlungen. Die von den Gegnern vorgetragenen Gründe seien nicht durchschlaggebend. Die Deutsche Partei werde der Vorlage zustimmen.

Abg. Gen. Plagemann:

Lange hat es gedauert, bis der vor 2 Jahren von uns gestellte Antrag sich zum Gesetz verdichtet hat, ein Jahr ließ sich der Senat Zeit, bis er die Vorlage einbrachte, lange währte es bis der Rechtsausschuß an die Arbeit ging und lange dauerte die Arbeit im Ausschuß, weil der deutschnationale Abgeordnete Bumke nicht müde wurde, reaktionäre Anträge zu stellen.

Meine Fraktion sieht das Gesetz mit einem frohen und einem unzufriedenen Auge an. Unzufrieden sind wir mit der Zusammensetzung der Ausschüsse und werden für die Abänderungsanträge der K.P.D. stimmen. Aber auch wenn in diesem Punkt die Vorlage unverändert bleibt, so können wir diese Regelung nur als Provisorium ansehen und werden nicht ruhen bis eine Aenderung erreicht wird.

Anders liegt es in bezug auf die Erfüllung der Frauenwünsche. Das Erreichte ist das von uns Gewünschte. Die formelle Gleichstellung der Frau ohne besondere Bestimmungen hätte nicht ein halbes Dutzend Frauen auf die Schöffen- und Geschworenenbank gebracht; wir wollen aber sicher gestellt sein, daß in allen Strafsachen, wo Jugendliche und Frauen angeklagt oder geschädigt sind, eine Frau Schöffe sein muß. Ich lese soeben in dem Verhandlungsbericht des Reichstages, daß Minister Radbruch es beklagt, diesen Satz im Gesetz des Deutschen Reiches nicht zu finden — das unsrige ist also besser. Ich bin mit meinem verehrten Parteigenossen Radbruch der Meinung, daß dieses Gesetz dazu beitragen wird, daß aus dem einseitigen Männerrecht ein Menschenrecht werde.

Ohne weitere Aussprache wurde das Gesetz unverändert in 2. Lesung angenommen. Die beantragte 3. Lesung konnte infolge Widerspruches nicht stattfinden. Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden ohne Wortmeldungen glatt erledigt. Der Gesetzentwurf über die **Erhebung eines Zuschlages zur Einkommensteuer** wurde dem Steuerausschuß überwiesen. Ohne jede Aenderung wurde das Gesetz über die **Pauschbeträge für die Spruchsachen beim Oberversicherungsamt** in 2. Lesung verabschiedet. Der Gesetzentwurf über die

Aenderung des Gewerbe- und Kaufmannsgerichtsgesetzes

wurde in 2. und 3. Lesung angenommen. Nach dem neuen Gesetz ist die Zuständigkeit des Gewerbegerichts auch auf Streitfälle über Form und Inhalt einer Auskunft des Arbeitgebers über den Arbeiter erweitert. Weiter erhalten die Beisitzer des Gewerbegerichts den vollen Lohnverlust ersetzt. Für Versäumnisurteile, die von vielen Arbeitgebern sehr beliebt waren, wird jetzt eine Gebühr erhoben. Die Auslagen für Porto und Zustellungen sind zu erstatten. Das Kaufmannsgericht entscheidet in Zukunft über: Antritt, Fortsetzung oder Auflösung des Dienst- oder Lehrverhältnisses, Aushändigung, Form oder Inhalt des Zeugnisses, sowie Erteilung, Form oder Inhalt einer Auskunft des Arbeitgebers über den Handlungsgehilfen oder den Lehrling. Die Ansprüche auf Schadenersatz oder Zahlung einer Vertragsstrafe wegen Nichterfüllung oder nicht gehöriger Erfüllung der Verpflichtungen, wegen gesetzwidriger oder unrichtiger Eintragungen in Zeugnisse, Krankenkassenbücher oder Quittungen der Angestellten- und der Invalidenversicherung, Steuerkarten und ähnliche Urkunden, sowie wegen Einholung, Erteilung, Verweigerung, Form oder Inhalt einer Auskunft des Arbeitgebers über den Handlungsgehilfen oder den Lehrling."

Der letzte Punkt der Tagesordnung, der Gesetzentwurf zur weiteren Entlastung der Gerichte wurde dem Rechtsausschuß überwiesen. Das Haus vertagte sich alsdann auf Mittwoch nächster Woche.

Beilage der Danziger Volksstimme

Nr. 212 | Sonnabend, den 9. September 1922 | 13. Jahrgang

Die Neuregelung der Einkommenbesteuerung.

Ein neuer Gesetzentwurf des Senats.

Der Senat hat dem Volkstag einen neuen Entwurf eines Einkommensteuergesetzes zugehen lassen und den im Frühjahr eingereichten Entwurf zurückgezogen. Nach dem neuen Entwurf soll zum 1. Januar 1923 die Gegenwartsbesteuerung (d. h. also, nicht die Veranlagung nach dem Einkommen des vorhergehenden, sondern die Besteuerung des im laufenden Jahre vorhandenen Einkommens) in Verbindung mit dem Lohn- und Gehaltsabzug zur Einführung kommen. Der neue Entwurf ist dem neuen deutschen Einkommensteuergesetz angelehnt. Nach seinen wesentlichen Bestimmungen soll die Einkommenbesteuerung zukünftig wie folgt geregelt werden:

Einkommensteuerpflichtig sind alle Danziger Staatsangehörigen mit Ausnahme derer, die seit mehr als zwei Jahren sich im Auslande dauernd aufhalten, ohne im Gebiete der Freien Stadt Danzig einen Wohnsitz zu haben. Personen, welche nicht die Danziger Staatsangehörigkeit besitzen, wenn sie im Gebiete der Freien Stadt Danzig einen Wohnsitz oder des Erwerbes wegen oder länger als sechs Monate ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben. Ohne Rücksicht auf Staatsangehörigkeit, Wohnsitz oder Aufenthalt unterliegen der Einkommensteuer alle Personen mit dem Einkommen aus den von inländischen öffentlichen Kassen gezahlten Besoldungen und Pensionen, inländischem Grundbesitz, inländischem Gewerbebetrieb oder aus einer im Inland ausgeübten Erwerbstätigkeit.

Als Einkommen gelten die nach diesem Gesetz festzustellenden Jahreseinkünfte der Steuerpflichtigen in Geld und Geldeswert aus 1. Kapitalvermögen, 2. Grundvermögen, Pachtungen und Mieten einschl. des Mietswerts der Wohnung im eigenen Hause, 3. Handel und Gewerbe einschl. des Bergbaues, 4. sonstiger Arbeit und gewinnbringender Beschäftigung, sowie aus Rechten auf periodische Hebungen und Vorteile irgendwelcher Art. Als steuerbares Einkommen gelten nicht einmalige Vermögensanfälle, insbesondere aus Erbschaften, Schenkungen, Lebens-, Unfall- und sonstigen Kapitalsversicherungen, Kapitalsabfindungen, die auf Grund der Vorschriften des BGB. als Schadenersatz geleistet werden, und ähnliche außerordentliche Einnahmen.

Steuerfreies Einkommen. Von der Besteuerung sind ausgeschlossen: 1. Invalidenrenten, Verstümmelungs- und ähnliche Zulagen, sowie Versorgungsgebührnisse, soweit die Steuerfreiheit durch einen allgemeinen Beschluß des Senats anerkannt worden ist, 2. die aus einer Krankenversicherung dem Versicherten zustehenden Leistungen, 3. Bezüge aus öffentlichen Mitteln oder aus Mitteln einer öffentlichen Stiftung, die als Unterstützung wegen Hilfsbedürftigkeit oder als Unterstützungen für Zwecke der Erziehung oder Ausbildung, der Wissenschaft oder Kunst bewilligt sind.

Die Neuregelung der Abzüge.

Abzüge. Die Aufwendungen zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Ertrages (Werbungskosten) sind in Abzug zu bringen. Als Werbungskosten gelten auch: Ertragssteuern, sowie öffentlich-rechtliche Abgaben und Beiträge zur Versicherung von Gegenständen, die zu den Geschäftsunkosten oder Verwaltungskosten zu rechnen sind, die jährlichen, den Verhältnissen entsprechenden Absetzungen für Abnutzung von Gebäuden, von Maschinen und sonstigem Betriebsinventar, soweit die Kosten nicht aus steuerfrei gebildeten Rücklagen gedeckt worden sind; die von den Grundbesitzern zu entrichtenden Deichlasten und Beiträge zu öffentlichen Be- und Entwässerungsverbänden.

Notwendige Ausgaben für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte. Die abzugsfähige Höhe dieser Ausgaben soll durch Ausführungsbestimmungen geregelt werden. Mehraufwendungen für den Haushalt, die durch eine Erwerbstätigkeit der Ehefrau notwendig geworden sind.

Schuldenzinsen und die auf besonderem privatrechtlichen, öffentlich-rechtlichen oder gesetzlichen Verpflichtungsgrunde beruhenden Renten oder dauernden Lasten. Aufwendungen zur Erfüllung einer gesetzlichen Unterhaltungspflicht sind nicht abzugsfähig, auch wenn sie auf Grund einer privatrechtlichen Verpflichtung erfolgen.

Beiträge, die der Steuerpflichtige für sich und seine nicht selbständig veranlagten Haushaltungsangehörigen zu Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden-, Erwerbslosenversicherungs-, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen gezahlt hat, soweit sich der Gegenstand der Versicherung auf die bezeichneten Gefahren beschränkt. Beiträge zu Sterbekassen bis zu einem Jahresbetrage von insgesamt 1000 Mk., Versicherungsprämien, welche für Versicherungen des Steuerpflichtigen oder eines seiner nicht selbständig veranlagten Haushaltungsangehörigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden, soweit sie den Betrag von 8000 Mark jährlich nicht übersteigen, Spareinlagen bei Danziger Sparkassen bis zu einem Betrage von 8000 Mk. jährlich, sofern die Rückzahlung des Kapitals nur für den Todesfall oder für den Fall des Erlebens innerhalb einer Zeit von nicht weniger als 20 Jahren vereinbart ist und die Vereinbarung unter Verzicht beider Vertragsteile auf eine Abänderung oder Aufhebung dem Steueramt angezeigt wird.

Beiträge zu den öffentlich-rechtlichen Berufs- oder Wirtschaftsvertretungen, sowie zu Berufsverbänden ohne öffentlich-rechtlichen Charakter, deren Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist. (Gewerkschaften.) Steuern an die öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften. Beiträge an inländische Vereinigungen, die ausschließlich wissenschaftliche, künstlerische, kirchliche, mildtätige oder gemeinnützige Zwecke verfolgen, soweit der Einzelbetrag 200 Mk. übersteigt und der Gesamtbetrag dieser Beiträge 10 v. H. des steuerbaren Einkommens des Steuerpflichtigen nicht übersteigt.

Die auf Grund rechtlicher Verpflichtung vom Steuerpflichtigen zur allmählichen Tilgung eines auf seinem Grundbesitz haftenden Schuldkapitals zu entrichtenden Beiträge, insoweit dieselben 1 Prozent des Kapitals und bei einer Grundstücksbelastung vor dem 1. 7. 1918 den Betrag von 600 Mark, bei einer solchen von diesem Zeitpunkte ab den Betrag von zusammen 1000 Mk. jährlich nicht übersteigen, Zinsen aus einzelnen Veräußerungsgeschäften bei Spekulationsgewinnen, sofern die Veräußerungsgeschäfte nicht zum Gewerbebetriebe des Steuerpflichtigen gehören. Abzug findet nur bis zur Höhe der Gewinne aus einzelnen Veräußerungsgeschäften statt, die bei Ermittelung des steuerbaren Einkommens für das betreffende Kalenderjahr in Ansatz gebracht worden sind.

Nicht abzugsfähig sind insbesondere: Aufwendungen zur Verbesserung und Vermehrung des Vermögens, zu Geschäftserweiterungen, zu Kapitalanlagen, zur Schuldentilgung oder zu Ersatzbeschaffungen, soweit hierfür bereits Werbungskosten abgesetzt sind. Zinsen für das in dem land- oder forstwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieb angelegte eigene Vermögen des Steuerpflichtigen. Die zur Bestreitung des Haushalts des Steuerpflichtigen und zum Unterhalte seiner Familienangehörigen aufgewendeten Beträge.

Bei Ermittelungen des steuerbaren Einkommens bleiben außer Ansatz: Bei den Staats- und Gemeindebeamten, geistlichen Kirchenbeamten und Lehrern an öffentlichen Unterrichtsanstalten die zur Bestreitung des Dienstaufwands gewährte Entschädigung oder der hierzu nach ausdrücklicher Anordnung bestimmte Teil des Gehalts oder einer etwaigen Zulage; die aus öffentlichen Kassen gewährten Aufwandsentschädigungen, Tagegelder und Reisekosten; bei den im privaten Dienst- oder Auftragsverhältnis stehenden Personen die Entschädigungen, welche nach ausdrücklicher Vereinbarung zur Bestreitung des durch die Dienst- oder Auftragsverhältnisse gemachten Aufwands gewährt werden, insoweit, als ihr Betrag den erforderlichen Aufwand nicht übersteigt. Grunderwerbssteuern von unbebauten Grundstücken, soweit diese nach dem 1. Juli 1918 erworben und für die Neubeschaffung von den in den Jahren 1922 bis einschließlich 1926 fertiggestellten Wohnungen verwendet worden sind.

Steht der Aufwand eines Steuerpflichtigen in einem auffälligen Mißverhältnis zu den ermittelten Einkommensverhältnissen, so hat Schätzung des Einkommens nach dem Aufwand zu erfolgen, soweit nicht der Steuerpflichtige nachweist, daß er seinen Aufwand aus Kapitalvermögen oder durch Aufnahme von Schulden oder durch Einkünfte bestreitet, welche nach den Bestimmungen des Gesetzes bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens außer Ansatz zu lassen sind.

Dem Einkommen eines Steuerpflichtigen wird das in Danzig steuerbare Einkommen seiner Ehefrau hinzugerechnet. Selbständig werden Ehefrauen nur veranlagt, wenn sie dauernd vom Ehemanne getrennt leben oder ihre Steuerpflicht nur nach § 2 begründet ist oder die Ehefrau Arbeitseinkommen (§ 12) aus Beschäftigung außerhalb des eigenen Betriebes des Ehemannes bezieht. Jeder Ehegatte haftet für die Einkommensteuer des anderen Ehegatten als Gesamtschuldner.

Der Steuertarif.

Zur Berechnung der Einkommensteuer wird das steuerbare Einkommen auf volle Hundert nach unten abgerundet. Die Einkommensteuer beträgt:

	bis 120000	Mk. des steuerbaren Eink.	10 v. H.
für die weiteren	50000	„ „ „ „	15 v. H.
„ „ „	50000	„ „ „ „	20 v. H.
„ „ „	50000	„ „ „ „	25 v. H.
„ „ „	150000	„ „ „ „	30 v. H.
„ „ „	200000	„ „ „ „	35 v. H.
„ „ „	200000	„ „ „ „	40 v. H.
„ „ „	1000000	„ „ „ „	45 v. H.
„ „ „	Beträge	. . . . .	50 v. H.

Die Abzüge von der Steuer.

Die berechnete Einkommensteuer ermäßigt sich: a) um je 480 Mk. für den Steuerpflichtigen und für seine nicht selbständig zu veranlagende Ehefrau, wenn das steuerbare Einkommen nicht mehr als 120 000 Mk. beträgt, b) um je 960 Mk. für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind, das nicht selbständig zur Einkommensteuer zu veranlagen ist, wenn das steuerbare Einkommen nicht mehr als 360 000 Mk. beträgt, c) um 2000 Mark für Steuerpflichtige, die über 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig oder nicht bloß vorübergehend behindert sind, ihren Lebensunterhalt durch eigenen Erwerb zu bestreiten, sofern das steuerbare Einkommen den Betrag von 50 000 Mk. nicht übersteigt.

Bei der Veranlagung können besondere wirtschaftliche Verhältnisse, die die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen, durch Ermäßigung oder Erlaß der Einkommensteuer berücksichtigt werden, sofern das steuerbare Einkommen den Betrag von 200 000 Mk. nicht übersteigt. Als Verhältnisse dieser Art gelten insbesondere außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalte mittelloser Angehöriger, durch Alter, Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung, Unglücksfälle oder durch besondere Aufwendungen im Haushalt infolge einer Erwerbstätigkeit der Ehefrau.

Der Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Der Arbeitslohn wird in vereinfachter Form besteuert. Als Arbeitslohn gelten auch Wartegelder, Ruhegehälter, Witwen- und Waisenpensionen und andere Bezüge und geldwerte Vorteile für frühere Dienstleistungen oder Berufstätigkeit.

Der Arbeitgeber hat vom Arbeitslohn einen Betrag von 10 v. H. unter Berücksichtigung der vorgesehenen Ermäßigungen für Rechnung des Arbeitnehmers einzubehalten.

Der Betrag von 10 v. H. des Arbeitslohnes ermäßigt sich: für den Steuerpflichtigen und für seine zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Monate um je 40 Mk. monatlich, für volle Wochen um je 9,60 Mk. wöchentlich, für volle Arbeitstage um je 1,60 Mk. täglich, für kürzere Zeiträume um je 0,40 Mk. für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden, für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind, das nicht selbständig zur Einkommensteuer zu veranlagen ist: im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Monate um 80 Mk. monatlich, für volle Wochen um 19,20 Mk. wöchentlich, für volle Arbeitstage um 3,60 Mk. täglich, für kürzere Zeiträume um 0,80 Mark für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden. Auf Antrag ist eine Erhöhung dieser Beträge zuzulassen, wenn der Steuerpflichtige nachweist, daß die ihm zustehenden Abzüge den Betrag von 10 800 Mk. um mindestens 1200 Mk. übersteigen.

Uebersteigt das gesamte steuerbare Einkommen nicht den Betrag von 120 000 Mk., so bedarf es keiner Steuerveranlagung. Die Steuer gilt als getilgt, wenn die vom Arbeitgeber einbehaltenen Beträge vorschriftsmäßig verwendet oder abgeführt sind.

Der Arbeitnehmer ist verpflichtet, vor Beginn eines jeden Kalenderjahres oder vor Beginn eines Dienstverhältnisses von der Gemeindebehörde seines Wohnortes ein Steuerbuch in Empfang zu nehmen. Bei jeder Lohn- oder Gehaltszahlung hat der Arbeitnehmer sein Steuerbuch dem Arbeitgeber vorzulegen. Dieser hat in Höhe des einbehaltenen Betrages Steuermarken in das Steuerbuch einzukleben und zu entwerten. Der Arbeitgeber haftet dem Freistaat für die Einbehaltung und Entrichtung der bestimmten Beträge neben dem Arbeitnehmer als Gesamtschuldner. Die Haftung des Arbeitnehmers beschränkt sich auf die Fälle, in denen 1. der Arbeitnehmer den Arbeitslohn nicht vorschriftsmäßig gekürzt erhalten hat; 2. der Arbeitgeber die einbehaltenen Beträge nicht vorschriftsmäßig verwendet hat und dem Arbeitnehmer dieses bekannt ist; in diesem Falle erlischt die Haftung, wenn der Arbeitnehmer dem Steueramt von dieser Kenntnis unverzüglich Mitteilung macht.

Den Gemeinden werden wie bisher 44 v. H. des tatsächlichen Aufkommens der Einkommensteuer überlassen. Sie haben aus diesem Betrage die Kosten der Einziehung zu decken. Den Gutsbezirken und Gemeinden werden Beträge nur insoweit überlassen, als sie nachgewiesenermaßen Aufwendungen für kommunale Zwecke gemacht haben. Der Rest fällt zur Hälfte dem Staate, zur anderen Hälfte dem Kreise zu. Die übrigen Bestimmungen des 58 Paragraphen umfassenden Entwurfes regeln die übrigen sachlichen Fragen in ähnlicher Weise, wie es bisher der Fall war. Für Steuerhinterziehungen, Uebertretungen und Fälschungen von Steuermarken sind verschärfte Strafbestimmungen festgesetzt. Im übrigen wird noch hinreichend Gelegenheit sein, auf die Einzelheiten der neuen Steuerregelung ausführlich zurückzukommen.

Die sabotierte Teuerungsbekämpfung.

Wieder eine beschlußunfähige Sitzung des Wirtschafts-Ausschusses.

Der Wirtschaftsausschuß trat gestern nach der Vollsitzung des Volkstages zur Beratung der vielen Gesetze betr. Teuerung und Sicherstellung der Ernährung zusammen. Die Ausschußmitglieder waren vollzählig erschienen; als Senatsvertreter Jewelowski, Karow und zwei Regierungsräte. Der Gesetzentwurf des Abg. Rahn und der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion betr. Fleischversorgung wurde mit den 10 Stimmen der bürgerlichen Fraktionen Zentrum, Deutschnationale und Deutsche Partei ohne ein Wort abgelehnt. Die Gesetze betr. Zuckerbewirtschaftung wurden auf Antrag der Deutschen Partei von der Tagesordnung abgesetzt. Bei dem sozialdemokratischen Gesetzentwurf betr. Milch-, Butter- und Käsebewirtschaftung machte Senator Karow die Mitteilung, daß die Milchpreise wieder erhöht werden. Eine Zwangsbewirtschaftung für Käse komme nicht in Frage, da etwa 40 000 Zentner Käse im Freistaat lagern und eine Rationierung daher überflüssig sei. Er glaubte die sozialdemokratischen Vertreter fragen zu müssen, was sie sich bei der Abfassung dieses Gesetzentwurfs gedacht hätten. Gen. Plagemann gab dem Senator diese Frage zurück, indem sie Karow ersuchte zu sagen, was der Senat sich bei seiner Butterverordnung gedacht habe? Sogleich erfolgte die Antwort: „Gar nichts!" Selbst der deutschwirtschaftsparteiliche Abg. Dr. Eppich kritisierte die Stellung des Senats, der auf alle Anregungen nur das eine Wort weiß: „Es geht nicht!" Eppich spielte auf die Kriegswirtschaft an und meinte, daß dabei alles gegangen sei. Der Kommunist Rahn machte hierbei einen nicht gleich überall verständlichen Zwischenruf, der den als Zuhörer anwesenden Senator Eschert jedoch sofort veranlaßte, seinen Kollegen Jewelowski aufzufordern, die Sitzung zu verlassen, was dieser auch mit seinem Anhang, den Deutschnationalen und der Zentrumsfraktion, tat. Dr. Eppich und Gen. machten dieses Theater jedoch nicht mit. Es stellte sich später heraus, daß Rahn bei der Rede Dr. Eppichs etwa folgenden Zwischenruf gemacht hatte: „Früher

hervorragend bewährt bei

Togal

Gicht | Grippe
Rheuma | Hexenschuß
Ischias | Nervenschmerzen

Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. In allen Apotheken erhältlich. Best. 64,3 % Acid. acet. salic., 0406 % Chinin, 12,6 % Lithium, ad 100 Amylum. Ausführl. Broschüre gratis u. franko. Fabrik Pharmacia, München 27.

wären in der kaiserlich deutschen Regierung auch nicht 22 Ochsen wie bei uns!" Für diese Aeußerung wurde Rahn nach Klarstellung des Sachverhalts mit der parlamentarisch zulässigen Ordnungsstrafe, einem Ordnungsruf belegt. Die Sitzung war aber wieder beschlußunfähig und ging auseinander. Ob man jetzt auch wieder den Vorsitzenden Gen. Arczynski für diese Kindereien verantwortlich machen wird?

Wenn man sich das schon mehrfach geschilderte Verhalten der bürgerlichen Parteien und des Senats bei diesen Teuerungsberatungen im Wirtschaftsausschuß vor Augen hält, dann kann man zu keiner anderen Auffassung kommen, als daß von dieser Seite Gelegenheiten künstlich an den Haaren herbeigezogen werden, um jede Teuerungsbekämpfung zu hintertreiben. Weiter war es besonders auffällig. Denn ohne daß der Vorsitzende, der den Zwischenruf Rahns nicht gleich richtig gehört hatte, von den angeblich Beleidigten aufmerksam gemacht wurde, verließen die Herrschaften die Sitzung. Wie lange wird sich das Danziger Volk diese Narreteien noch gefallen lassen? Die schon wieder angekündigte neue Milchpreiserhöhung muß die Erregung der Bevölkerung erneut steigern.

Eine Erfindung zur Verhütung von Eisenbahnunfällen ist zwei Herren (Johannes Domnowski und Alfred Tatedzki) aus Oliva patentiert worden. Es handelt sich um eine neuartige Sicherung, die das Eintreten von Eisenbahnunglücken und -unfällen verhindern soll. Sie besteht in der Hauptsache darin, daß durch den vorüberfahrenden Zug an einem Stromerzeugungshäuschen in diesem während des Vorüberfahrens ein Dynamo betätigt wird, der Strom erzeugt und diesen, nachdem er durch entsprechende Verstärkungsvorrichtungen auf die nötige Spannung gebracht worden ist, in ein Schienenstück von bestimmter Länge, das isoliert zwischen dem Schienenkranz eingelegt ist, leitet. Beim Ueberfahren dieses mit Elektrizität geladenen Schienenstückes setzen sich in der Lokomotive bezw. im Führerraum des Zuges entsprechende Signalvorrichtungen, wie aufleuchtende Lampen oder Glocken, in Tätigkeit, wodurch die Fahrbediensteten auf die Gefahr hingewiesen und aufmerksam gemacht werden. Zu der jetzt patentierten Erfindung sind beide Erfinder durch den im vergangenen Jahre bei Marienburg erfolgten Eisenbahnunfall, bei dem mehrere Menschenleben vernichtet wurden, angeregt. Vor nicht langer Zeit haben diese Erfinder auch ein Patent auf eine sehr bedeutende Erfindung, nämlich auf eine elektrische Selbstbeleuchtung von Flugzeugen, erhalten. Dieses Patent haben beide Erfinder nach Washington zur näheren Prüfung und evtl. Ankauf übersandt.

Ermäßigung der Nähgarnpreise. Wie mitgeteilt wird, hat das deutsche Nähgarnsyndikat den letzten Preisaufschlag von 16 Prozent auf 60 Prozent herabgesetzt, entsprechend dem inzwischen eingetretenen Rückgang der Devisenkurse. Hoffentlich merken auch die Verbraucher in Danzig von dieser Preisherabsetzung recht bald etwas.

Der Beginn der Herbstferien ist in diesem Jahre auf den [illegible] Oktober festgesetzt. Sie dauern 11 Tage, bis einschließlich 18. Oktober.

Zoppot. Leichtfertigkeit mit dem Tode gebüßt hat der 15 Jahre alte Wenterski von hier, als er seinen Freund Markowski, Große Unterstraße, besuchte. Er fand bei diesem in einer Tischschublade einen Revolver, der unverständlicherweise nicht gesichert war. Als M. den jungen Menschen darauf aufmerksam machen wollte, daß die Schußwaffe entladen sei, ging schon ein Schuß los, der den W. [illegible] traf. W. war auf der Stelle tot.

Oliva. Ein Zugzusammenstoß ereignete sich Donnerstag abend nach [illegible] Uhr auf der Vorortstrecke von Oliva und Langfuhr zwischen einem Güterzug mit einem Arbeitszug. Der aus Richtung Zoppot kommende Arbeitszug fuhr von Langfuhr auf ein Nebengleis und blieb dann stehen. Durch ein Versehen in der Weichenstellung wurde der nachfolgende Güterzug auf dasselbe Gleis geleitet, so daß dieser auf den Arbeitszug auffuhr. Die Maschine des Güterzuges erlitt Beschädigungen, mehrere Wagen beider Züge wurden entweder zum Teil zertrümmert oder stark beschädigt. Menschenleben sind erfreulicherweise dabei nicht zu Schaden gekommen. Da das Ende des Güterzuges noch auf dem Hauptgleis stand, war der Vorortverkehr für einige Stunden unterbrochen.

Tiegenhof. Die Verpflegungssätze im hiesigen Krankenhause sind rückwirkend vom 1. September wie folgt neu festgesetzt worden: Klasse 1: Erwachsene 200 Mark, Kinder 120 Mk., Klasse 2: Erwachsene 150 Mk., Kinder 90 Mk., Klasse 3: Erwachsene 100 Mark, Kinder 60 Mk.

Neuteich. Stadtverordnetensitzung. Beschlossen wurde die Lohnerhöhung und Urlaubsbewilligung an die Gas- und Wasserwerksarbeiter. Abgelehnt wurde die Erhöhung des Kleidergeldzuschusses der Polizeibeamten. Der dieser Tage stattfindende Kreistag wird über den Bau eines Kreiskrankenhauses zu beschließen haben. Ein in dieser Angelegenheit bereits früher gemachtes Angebot unserer Stadt wurde etwas abgeändert. Herr Ruhm schlug eine Betriebseröffnungssteuer vor, wie sie bereits von Danzig und Zoppot beschlossen ist. Diese Steuer wurde auch hier dem Antrage gemäß beschlossen. Ferner wurde beschlossen, dem Bürgermeister Stöckmann die Umzugskosten nach Neuteich zu bewilligen. In der Sitzung wurde auch zur Sprache gebracht, daß jetzt schon die Pension des Bürgermeisters Kroemer rund 131500 Mk. beträgt.

Aus dem Osten.

Königsberg. 80 Mark Wochenlohn. In einer Versammlung des Zweigbundes Ostpreußen des „Bundes der Bäcker- und Konditorengesellen" wurde festgestellt, daß es in Kleinstädten noch Bäckergehilfen mit 80 Mark Wochenlohn gibt. Kommentar überflüssig!

Königsberg. Gefängnis für einen trunkenen Wagenführer. Im April jagte der Roßschlächter und Pferdehändler Bruno Pokor im trunkenen Zustande mit einem Fuhrwerk die Vorstadt entlang, ohne auf die Warnungszeichen des Polizeiwachtmeisters Seeger zu achten. Auf der Grünen Brücke konnte der Wagen eingeholt werden, und als nun Seeger den Wagenlenker nach seinem Namen fragte, leistete sich Pokor eine grobe Beleidigung, indem er sagte: „Es ist gut, daß die Entente die Auflösung dieser grünen Bande forderte." Auf dem Wege zum Wachtlokal versuchte P. durch Einschlagen auf das Pferd zu entkommen. Das Schöffengericht rügte scharf das Verhalten des Angeklagten; das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe.

Gumbinnen. Submissionsblüten. Bei den Angeboten für Malerarbeiten für die geplanten neun Wohnhäuser mit insgesamt 54 Wohnungen ergaben sich folgende auffällige Unterschiede. Höchstfordernder war Malerobermeister G. mit 2940740 Mark. Das zweite, beinahe um 1 Million niedrigere Angebot für das gleiche Objekt betrug 1940820 Mark. Das niedrigste Angebot lautete auf 1348410 Mark. Zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Angebot besteht also ein Unterschied von rund 1600000 Mark!!

Dt. Eylau. Ein furchtbares Unglück ereignete sich im benachbarten Freudeck. Die 16 jährige Scharwerkerin Elisabeth Fischer geriet mit dem rechten Bein in die Dreschmaschine, wodurch ihr dasselbe bis nahe zur Hüfte abgerissen werde. Unter großen Schmerzen wurde das Mädchen, nachdem ihm rasch die erste ärztliche Hilfe zuteil geworden war, ins hiesige städtische Krankenhaus transportiert.

Hammerstein. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Schießplatz. Beim Pilzsuchen fand ein junger Soldat einen Blindgänger. Als er ihn aufhob und von einem Kameraden auf die Gefährlichkeit seines Beginnens aufmerksam gemacht wurde, warf er das Geschoß plötzlich wieder fort. Unglücklicherweise fiel es dabei auf den Zünder und explodierte. Der Finder wurde gräßlich zerrissen und war sofort tot. Sein Begleiter wurde schwer verletzt.

Köslin. 50 Bewerber für den 2. Bürgermeisterposten. Um den Posten des 2. Bürgermeisters sind 50 Bewerbungen eingegangen. Von diesen kamen 36 Personen überhaupt nicht in Frage. Von den übrigen sind 4 in engere Wahl gestellt worden.

Köslin. Die graue Not. Erhängt hat sich der Arbeiter G. aus der Bergstraße. Der 60 jährige Mann hat noch vor einigen Jahren bei den Maurern als Handlanger gearbeitet. Doch reichte seine Kraft dazu nicht mehr aus. Bei heutiger Dollarzeit war sein Verdienst zum Leben zu wenig.

Stolpmünde. Ein undankbarer Fahrgast. Als der Fischhändler Wilde aus Stolpmünde in später Abendstunde mit seinem Fuhrwerk von einer Geschäftsreise zurückkehrte, wurde er von einem Fußgänger um Mitnahme ersucht. Die gegen die Mitfahrt eines Unbekannten geäußerten Bedenken wußte der Mann durch freundliche Reden so zu entkräften, daß W. hielt und den Wanderer aufnahm. Kurz vor Veblin verlangte der Fremde, auf dem Wagen stehend, Geld. Eingeschüchtert händigte W. seine Brieftasche aus, aus der sich der Fahrgast 1500 Mark nahm. Mit den Worten: „Seien Sie froh, daß Sie noch so leicht davongekommen sind!" verschwand der Unbekannte.

Barth (Pom). Millionen-Brandschaden. Die Nordische Möbelfabrik ist völlig niedergebrannt, das Lager und die Nebengebäude konnten gerettet werden. Der mehrstöckige Neubau ist erst im vergangenen Jahre errichtet worden. Nach den bisherigen Feststellungen ist das Feuer im Leimkeller ausgebrochen. Der gesamte Leim- und Holzvorrat ist mitverbrannt. Durch die sich entwickelnde Hitze sind die Eisenbalken des Gebäudes zum Teil geschmolzen. Der Schaden beträgt mehrere Millionen und ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Zahlreiche Arbeiter sind durch den Brand brotlos geworden.

Wilna. Streik der städt. Arbeiter. Da der Magistrat die Forderungen der städtischen Angestellten nicht berücksichtigt hat, ist in der vergangenen Nacht ein Streik im Elektrizitäts-, Wasserwerk und anderen öffentlichen Einrichtungen ausgebrochen.

Versammlungs-Anzeiger

Volkstagsfraktion. Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Montag abend 6 Uhr im Fraktionszimmer.

Deutscher Holzarbeiterverband.
Sonnabend, den 9. Sept., abends 6 Uhr, bei Schmidtke, Schichaugasse 6: Versammlung aller organisierten Holzarbeiter der Privatbetriebe. Berichterstattung über das bisherige Ergebnis der Verhandlungen und Abstimmung über dasselbe.

Freie Turnerschaft Danzig.
Sonnabend, den 9. Sept., abends 6½ Uhr: Mitgliederversammlung im Heim, Weidengasse (Reiterkaserne) Zimmer 22.

Arbeiter-Jugendbund.
Sonntag, den 10. Sept., vorm. 9½ Uhr, im Danziger Jugendheim, Weidengasse, Reiterkaserne: Außerordentliche Jugendkonferenz.

Verein Arbeiterjugend Danzig.
Sonntag, den 10. Sept., abends 7 Uhr: Bunter Abend.

Jungsozialistengruppe.
Sonntag, den 10. Sept.: Schnitzeljagd. Abmarsch: 6 Uhr morgens. Treffpunkt: Heumarkt.

Rähmscher Schnupftabak
(Gesetzlich geschützt)
Die gesteigerte Nachfrage ist der Beweis, daß die Qualität vorzüglich ist

TABAK-FABRIK (6811
B. Schmidt Nachfl.
DANZIG
Rähm Nr. 16. Telefon Notamt 5527.
Fabrik-Niederlage
Danzig-Schidlitz
Karthäuserstr. 113 Telefon 2747

Der Sprung in die Welt

14 **Ein Jungarbeiterroman von Artur Zickler.**

Auf dem Korridor kam ein Arzt an ihnen vorüber, wandte sich halb herum: „Sie sind doch Herr Oufreder? Ihre Frau ist tot!" und ging weiter.

Der Alte taumelte und fiel zu Boden. Hans starrte mit aufgerissenen Augen in das grinsende Gesicht trostloser Qual.

*

Drei Tage grauen Leides vergingen. Der Alte hatte keine Zeit den Kopf hängen zu lassen. Es gab so viel Vorbereitungen zu treffen . . . und dann die Kinder. Er hob sie früh aus den Betten, wusch sie, strählte ihnen das Haar und flocht ihnen Zöpfe. Es wäre eigentlich gar nicht notwendig gewesen, denn das älteste der beiden Mädchen war über zehn Jahre hinaus und hätte sich und den Kleinen helfen können. Aber er tat es, weil ihn ein grenzenloses Mitleid durchschnitt, wenn er die Kinder nur ansah.

So war es, ehe er sich nur besann, der dritte Tag, daß die Mutter seiner Kinder gestorben war. Bei einem Trödler hatte er sich einen schwarzen Anzug geliehen, den legte er an, die Kinder trugen ihre dunkelsten Kleidchen. Mit der Straßenbahn fuhren sie durch einen kalten Vorfrühlingsmorgen, der Himmel war voll milchigen gedämpften Lichts, die Bäume atmeten frisch.

An der Vorstadt mußten sie aussteigen und zu Fuß gehen. Es war eine neue schnurgerade Straße zum Friedhofe, der Fußsteig mit Steinchen belegt, mit jungen Ahornbäumen weglang. Der Mann schritt gesenkten Hauptes fürbaß, die Kinder trippelten neben ihm her; er fühlte sich abgestoßen von der Gleichgültigkeit, mit der sich die Welt in Sonne wälzte und seine Sorgen ignorierte.

Am Friedhofstor saß eine uniformierte Frau auf einem Schemel und schlief. Sie hatte gebundene Kränze vor sich und einen im Schoß liegen. Der Mann dämpfte etwas seinen Schritt, er fürchtete ihren Anruf wie einen körperlichen Schmerz. Die Kinder zogen die Luft durch die Nasenlöcher, starrten dumm und hilflos vor sich hin.

Dann roch es nach Verwesung. Weiße Blumen, von der Fäulnis angefressen, lagen zertreten auf den Fliesen der Totenhalle, ein Vogel blieb durch die Säulen hin und wieder.

Die Tote lag mit tiefen Augen und spitzer Nase im weißen Kissen. Das älteste Mädchen begann leise und monoton zu wimmern, mehr vor Angst als Trauer, die Augen der Kleinen wurden noch starrer und runder. Als Vater Oufreder den Kopf zur Toten niederbeugte, streifte ihn ein Geruch aus ihren Kleidern, den er kannte; so löste sich sein Schmerz, er zuckte zusammen und schrie durch die aufeinandergepreßten Zähne.

Da schlurfte jemand durch den Gang, es war die Leichenfrau. Sie überreichte ihm die Rechnung und lobte die gute Haltung der Verstorbenen, sie allerdings noch vorteilhafter ausläge, wenn sie das P... erst erhalten hätte, das sie ihm offeriert hatte, das zu 12,50 Mk. Nach ihr erschienen die Träger, die sich Schnupftabak anboten, und der Pastor, ein junger hämischer Mann mit englisch gestutztem Schnurrbart.

Der Sarg wurde zugenagelt, mit schallenden Schlägen, der Mann hatte sich abgewendet. So schritten sie langsam über den [illegible] Kies, die Träger voran, der Pastor und der Mann mit den Kindern. Die Luft war still.

„Die Glocke", fragte der Pastor, „hören Sie die Glocke?" Ja, sie war zu hören, dünn und klanglos, zudem von weit her.

„Danke!" sagte der Mann kurz und sah nicht auf. Der Geistliche fragte noch [illegible] der Verstorbenen, nach ihren Gewohnheiten, nach dem Grunde ihres Todes. Das tat dem Manne wohl, er gab Bescheid.

Die Sonnenstrahlen [illegible] über die [illegible], die Schatten der Lebensbäume waren lang, ein kleiner Wind war aufgekommen und trug das Stimmlein der Glocke etwas eindringlicher herüber zum Grab. Die Kinder standen im aufgeworfenen Sand, das Gesicht der Sonne zu, mit großen fragenden Augen und offenen Mündern. Der Pastor erzählte mit einer Getragenheit die ihm noch schwer fiel, dasselbe von der Toten, was er vorhin vom Manne gehört hatte.

Der hatte den Kopf zwischen den Schultern wie einer, der friert. Dazu das Gesicht verkniffen, daß es schien, als grinse er vergnügt vor sich hin. Als er Erde in die Gruft geworfen, hatte er die Faust wohl nicht ganz geöffnet, denn sie war noch voll Erde, als der Pastor ihm die Hand drücken wollte.

Im milchigen Lichte lag die Straße heimzu.

Wenn er stehen blieb, sahen ihn die Kinder an und zogen ihn gelinde vorwärts, denn sie waren hungrig. Hans lief nebenher und sah nur immer das Gesicht der Mutter, das in den offenen Himmel wie in die nahe Heimat schaute.

*

Die Lichteimer der Bogenlampen schütteten orangefarbene Helle über die Bahnsteige, Dampfschwaden zogen durch die weite Halle, in deren Wandungen sich alle Geräusche verfingen und wiederholten.

Kreischend zogen die Räder an. Noch einmal umfaßte sein Blick die alternde Gestalt des Mannes, den er einsam zurückließ, dann trat Hans vom Fenster zurück, der Zug stieß in die Nacht. Trüb schwelte die Gasflamme im Wagen. Hans verstaute die beiden Rucksäcke, die alles enthielten, was sie besaßen, einige Paar Hemden und Strümpfe, etwas Wegzehrung, ein paar Hände voll Bücher. Die Räder schlugen einförmigen Takt, die Kindheit, ihre Heimat, ihre Vergangenheit, alles, was bisher gewesen war, versank hinter ihnen, vor ihnen lag die Zukunft, dunkel wie die Nacht, durch die sie eilten, und doch voll Schimmer und Glanz der Träume und Erwartungen, denen sie ihre Jugend verschworen hatten. Sie dachten an keinen Schlaf, die Augen brannten ihnen von der Lust, zu leben und zu hoffen; so heiß waren ihre Stirnen, daß sie ihre Köpfe an die kühlen Scheiben preßten, hinter denen die Finsternis in phantastischen Konturen vorüberrauschte.

(Fortsetzung folgt.)

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

Ein böser Scherz.

Von Henri Barbusse.

„Das ist verteufelt spaßig", meinte Lafitte.

„Ich weiß noch Komischeres", entgegnete Jacobus. „Es spielt auch noch in dem australischen „Ranch", wo sich alle Rassen und Leute der Welt — die aber durchaus keine Leute „von Welt" — begegnen und kreuzen.

In einem Winkel einer im Entstehen begriffenen Stadt, mit Namen — der Teufel soll mich holen, wenn sie nicht Burbank-City hieß — ihre Häuser waren aus Holzplanken, die Straßen voll Schmutz —, hatten sich einige solide Bürger, zu denen ich gehörte, zusammengetan. Warum? Natürlich um Gold oder Silber zu suchen. Verwegen, mit Geld nicht knauserend, lüstern auf Abenteuer, bildeten wir eine Gesellschaft zu wechselseitigem Wagnis und Gewinn. Man fand es dort spaßig, uns Banditen zu heißen. Wie man sich auch zu dieser Behauptung stellen mag, die ich jetzt, wo ich in Ehren reich bin, verachte; sicher ist, daß man da unten sich anders zu unterhalten pflegt wie im alten Europa.

Während des Eisenbahnbaues, der eine Ueberschwemmung von Chinesen mit sich brachte, „speisten" wir in der mit bunten Reklameschildern beklebten Baracke der Arabella Fat. Ein dreistes Weibsbild, das uns Kabeljaus vorsetzte, die so hart wie ein Pferdekleister waren und Beefsteaks, an die man Schlittschuhe hätte schrauben können.

Aber was! War trotzdem ein guter Ort und eine gute Zeit. Da war Billy Faggs, Fix Peccot, Junius Textor, Tenor Espinosa Nicolai nicht zu vergessen, und ich. Aßen wir schlecht, so tranken wir dafür gut. Vor allem — und zwar aus Biergläsern — einen wahren Nektar, der „Athletenwhisky" hieß — und in den Konsumenten sogleich den Wunsch erweckte, Bäume zu fällen.

Ich war ein Kerl! — na, wie die andern. Muß aber bekennen, daß Junius uns alle übertrumpfte. Ein Prachtexemplar! Trat er in seiner ganzen Länge und Breite durch die große offene Türe, dann war es, als schlösse sie sich. Einmal hat er einen Mexikaner — eine dieser Typen, die lange braune Gesichter wie Zigarren haben — bloß dadurch festgehalten, daß er — bis Hilfe kam — seinen Fuß auf den des anderen setzte. Und er war so von Branntwein durchtränkt wie der Docht eines Spirituskochers. Man kannte ihn als einen Freund von dunklen Abenteuern. Aber aus Mangel an Beweisen war immer alles ohne Folgen geblieben, und er stand im Begriff, im Augenblick, von dem ich spreche, Miß Lillie Bungalow, die ein ganz durchtriebener Engel war und ein graziöses Teufelchen dazu zu heiraten. Das war der Mühe schon wert! Ihr Haarschopf glänzte in der Sonne wie eine Goldpepite. Der Vater Bungalow, ein alter reicher Geizhals, hatte sich dieser Verbindung widersetzt. Er verbarg — nun, das hatten wir niemals entdecken können, ich gesteh es, aber wir waren dessen sicher — einen unberechenbaren Schatz, der früher oder später das Glück eines Schwiegersohnes bilden sollte.

Nun, eines Morgens fand man den alten Bungalow ermordet. Und neben dem starren, durchlöcherten Kadaver, dem ausgeplünderten Koffer, Junius' Revolver! Noch mehr! Junius hatte diese Nacht die Baracke nicht betreten, die er mit Bob Planturus teilte. Nachdem ein ganzer Trupp Polizisten den Hünen — hinterrücks festgenommen und mit Stricken und Ketten ins Gefängnis geschleift hatten — es waren soviel Transporteure nötig, wie man braucht, um eine große Gipsstatue (die immer dieselbe dumme Bewegung macht) zu überführen —, beschlagnahmte man bei ihm Quittungen, die dem aus der Welt geschafften Alten gehört hatten. Junius war des Wartens müde gewesen!

Wir wurden, einer nach dem anderen, vorgelassen, um den des Verbrechens bezichtigten Goliath in dem vergitterten Keller, wo man ihn eingeschlossen hatte, zu besuchen. Lachend kamen wir wieder ans Tageslicht!

Tatsächlich: so sehr auch aller Anschein gegen ihn sprach, er war doch nicht schuldig. Kein Zweifel darüber! Ich weiß wohl, daß diese Gewißheit von sekundärem Werte war; aber es gab Besseres. Junius war im Besitz eines Unschuldbeweises, eines geradezu ausschlaggebenden, in Form eines Alibis. Jene Nacht, in der er sich damit beschäftigt haben sollte, den eigensinnigen Achtzigjährigen vom Leben zu kurieren, hatte er mit William Trott, dem Inspektor der Wasserversorgungsgesellschaft, einem ehrwürdigen Beamten, beim Kartenspiel zugebracht.

Junius geißelte sich den Schabernack, diese Tatsache dem Scherif vorzuenthalten. Unter dem Siegel des Geheimnisses weihte er uns ein, und wir freuten uns schon insgesamt auf das Gesicht des Richters, wenn nach den vortrefflichen Beweisen die entscheidende Zeugenaussage kommen würde. Und William Trott, ein sehr origineller Biedermann, der einen so enormen Schädel hatte, daß er sich wie ein Hut ausnahm, gab sich bereitwillig zu diesem Versteckspiel her und rieb sich, im Vorgenuß dieser sensationellen Verhandlung, die Hände. In ihrer Erwartung widmete er, erst vor kurzem in die Gegend gekommen, dem „Athletenwhisky", den er noch nicht genau kannte, eine wahre Leidenschaft und imprägnierte sich damit in methodischer, wohlbedachter, administrativer Weise.

In diesen jungen Ansiedlungen rechnet die Justiz schnell ab. Uebrigens war es nicht schwierig, die Anklageakten gegen unsern Kameraden zusammenzustellen, der, als guter Engländer, die Rolle des Opfers bis zur äußersten Grenze spielen wollte.

Wir schritten zur Verhandlung wie zur Hochzeit. Es ging schief — und je schiefer es ging, um so mehr stießen wir uns mit den Fäusten in die Seite — auch wie das bei einer Hochzeit vergnügte Gäste höflich tun.

Sogutagen im letzten Augenblick und bei der letzten Frage erhebt sich mein Junius, wiegte sich wie eine Pappel hin und her und sagte klar und deutlich:

„Bitte um Entschuldigung, Sir Horatio. Ich muß tatsächlich etwas hinzufügen. Oh, eine Kleinigkeit! Die Nacht zum Sechzehnten habe ich mit einigen Gentlemen verbracht, einem Beamten der Wasserversorgungsgesellschaft, dem ehrenwerten Mister William Trott — den ich zu vernehmen bitte."

Theatercoup! Die Anwesenden johlten wie ein einziges Weib. Der entgeisterte Vorsitzende stieß wie ein ungeschickter Jäger auf Junius, und die leere Flinte zielte auf ein großes Wild, das sich, mit Eurer Erlaubnis, aus dem Staube macht. Seine Stimme fand gleichwohl die berufsmäßige Sicherheit wieder, um das Erscheinen genannter Personen anzuordnen.

Aller Blicke hafteten auf dem Eingang

„Der ehrenwerte Zeuge!"

Da ist er. Man führt ihn in die „Box". Er macht einen bestürzten Eindruck. Wir freuen uns wie Schüler. Junius grinst bis an die Ohren. Stille herrscht wie in der Kirche. Der Richter fragt Mister William Trott, was er auszusagen hat. Der Beamte senkt die Augen. Ein schwaches Murmeln geht aus seinem Munde.

„Ich bin ein Sünder."

„Ach — Aber was wissen Sie in bezug auf die Ermordung Mister Alexander Bungalows?"

„Er war ein Sünder," spricht im gleichen Tone Trott.

„Gut!" sagt der Richter, „Aber Sie kennen diesen Mann?" fügt er, auf den Angeklagten weisend, hinzu.

„Das ist ein Sünder und Sie sind auch einer," psalmodiert William Trotte ganz sanft

Der Präsident stampfte mit dem Fuße auf und sein Gesicht zieht sich unterhalb seiner weißen Perücke zu linienartigen Furchen zusammen; wie eine Seite der Bibel sah es aus.

„Um das alles handelt es sich nicht. Dieser Mann, verdächtig des in der Nacht zu Sonnabend, den Sechzehnten, an Alexander Bungalow verübten Mordes, behauptet, diese Nacht mit Ihnen zusammengewesen zu sein. Ist das richtig?"

Der Wasserinspektor faltet die Hände und schüttelt sein umfangreiches Haupt.

„Ich möchte in den Himmel kommen," sagte er bloß.

Und setzt sich, mit weit aufgerissenen und in Tränen schwimmenden Augen; seine kurzen Schildkrötenarme bewegen sich nach allen Seiten seines riesigen Rumpfes, in den ein Teil der kurzen Beine wieder hineingewachsen zu sein scheint.

„Bei der Gerechtigkeit des Himmels! Ihr ahnt es; William Trott war verrückt geworden. Der in zu massiven Quantitäten genossene „Athletenwhisky" bewirkt bei schwachen Intelligenzen solch plötzliche Verheerungen.

Zugleich mit der Vernunft des einzigen Entlastungszeugen scheiterte Junius Textors letzte Hoffnung. Seine wahnsinnigen Gesten und unsere Proteste, Zurufe, indirekten Aussagen fruchteten nichts Im Gegenteil: um Haaresbreite sahen wir uns der Mittäterschaft beschuldigt und mußten während der Abfassung und Verlesung des Urteilspruchs sehr sittsam auf unseren Plätzen verharren und währenddessen noch behilflich sein, Mister Trott in einen mit Matratzen ausgepolsterten Raum zu überführen.

Der mit Wasserheilmethode — innen und außen — behandelte Beamte genas sechs Monate nach dem Tage, an welchem Junius gehängt worden war, und drei Monate später stellte sich der wahre Mörder selbst.

Noch ein Wort zum Schluß! Wir fanden zunächst das Abenteuer ein wenig toll, aber dann kamen wir beim Nachdenken zu dem Ergebnis, daß unser Freund an jenem Tage zwar nicht hätte gehängt werden dürfen, aber dafür seit vielen Jahren so manches liebe Mal."

(Berechtigte Uebersetzung von Johannes Kunde.)

Soldaten.

Von Ernst Toller.

Ich kann die Gesichter meiner Kameraden nicht vergessen.
Sie ließen sich in Fabriken führen und zu Maschinenteilen pressen.
Vierjähriger Krieg hat ihre Seelen erdrückt und ihre Augen geblendet,
Das Menschliche ihrer Gesichter beispien, da starb es geschändet.
Bei Dirnen, aus dunklen Hafenschenken und schmutzigen Bordellen,
Sieht man oft unter geschminkten Masken ein gütiges Lächeln quellen.
Aber die Gesichter meiner Kameraden gleichen erstarrtem Lachen —
Gott! Bruder! Mensch! werden sie jemals wieder erwachen?!

Alt und jung.

Skizze von Ernst Preczang.

Die rundliche alte Dame schob sich mit lebhaft umherblitzenden Augen von der Küche in die Stube, wo Seiler saß, während seine junge Frau lachend der Tante folgte.

„Wirklich, Fritzing!" rief diese fröhlich dem Neffen zu, „ich habe dir zwar schon immer zu deiner Hochzeit gratuliert, aber ich muß es noch einmal tun. Es war doch man knapp mit euren Mitteln, aber was sich damit machen ließ, das habt ihr gemacht . . . Nein!" sie schlug die Hände zusammen. „Da ist ja auch noch der alte Sekretär von deinem Vater, Fritz, von meinem Bruder! Du, dafür muß ich dir einen Kuß geben, Junge! Daß du dir den behalten hast! Das ist brav von dir, Fritzing! Wenn du wüßtest, wie mich das freut!" Und sie betrachtete mit gerührten Blicken das alte Möbel.

„Ja," sagte Fritz, „es ist ein altes, ehrwürdiges Stück. Und fast ein Kunstwerk. Heute kriegt man so etwas kaum noch zu kaufen."

„Ach, überhaupt heute!" Die Lippen der alten Dame kräuselten sich verächtlich. „Was du heute kriegst! Da kannst du in hundert Stuben kommen und eine sieht so dumm aus wie die andere. Es ist ja kein Charakter mehr drin — wie in den Menschen. Die sind auch alle abgehobelt jetzt! Und . . ." sie stutzte plötzlich und trat an das Sopha, zur Wand aufsehend, „na, aber was sind denn das für Bilder!" Sie wiegte den Kopf hin und her. „Kinder, was habt ihr euch da für putzige Sachen hingehängt!" Jetzt kniete sie auf dem Sopha und buchstabierte an den Unterschriften zweier Kupferstiche: „Nymphe im Walde?" „Die Toteninsel?"

„Gefallen sie dir nicht?" fragte Fritz.

„Gefallen?" Das runde Gesicht der Tante nahm einen melancholischen Ausdruck an. „Ich bitte dich, Fritz! Kann einem so etwas überhaupt gefallen? Ich will mich ja nicht in eure Angelegenheiten mischen . . . Ich meine: es ist natürlich eur Sache, was ihr mögt . . . aber das müßt ihr doch selber sagen: in die Wohnstube gehören solche Bilder nicht!"

„Eine Gemäldegalerie hab ich doch nicht," antwortete Seiler, „oder soll ich sie in den Korridor hängen?"

„Gar nicht hängen sollst du sie! Wenn du dich nicht von ihnen trennen kannst, so lege sie meinetwegen in eine Mappe und schließe sie in die Kommode, aber baumle sie nicht da auf, wo jeder Mensch, der zu euch kommt, sie sehen muß! „Nymphe im Walde"! So ein unangezogenes Frauenzimmer! Offen an der Wand! Und „Toteninsel"! Oh! Mich schüttelts schon, wenn ich bloß daran denke!" Die alte Dame schüttelte sich wirklich.

„Bist du aber grausich!" lachte Guste. „Wir denken uns weiter nichts dabei. Oder doch bloß, wenn man sie so recht mit Andacht betrachtet und in der richtigen Stimmung ist."

Die Tante hörte nicht darauf. Wehmütig starrte sie zur Wand hinauf. „Und darunter wollt ihr die Photographien eurer Verwandten aufhängen. Kinder! Glaubt ihr denn wirklich, das paßt zusammen?" Sie wurde ganz rot vor Aufregung: „Ja, ich will es euch sagen. Das paßt zusammen, wie solide Leute und Leichtfertigkeit! So!" Sie drehte sich halb schluchzend um. „Nehmt es mir nicht übel!"

„Nein," lächelte Fritz, „da hast du natürlich recht. Das würde schlecht zusammen stimmen. Aber das beabsichtigen wir auch nicht. Photographien kommen überhaupt nicht an die Wand."

„Wie?" Tante Hilde war sehr erschrocken. „Die Bilder eurer Lieben hängt ihr nicht auf?"

„Vater und Mutter sind im Standrahmen auf der Kommode, wie du siehst," erklärte Guste.

„Ja, aber die andern alle. Es gehören doch noch mehr zur Familie."

„Die stecken im Photographiealbum," sagte Seiler. „Und das liegt in der Kommode. Willst du es sehen?"

„Nein. — Also das liegt in der Kommode!" Tante Hilde nickte vielsagend vor sich hin.

„Wir können uns doch unmöglich die ganze Wand mit zum Teil ganz gleichgültigen Bildern bekränzen." Fritz begann sich zu ärgern. „Oder meinst du, es sieht schön aus, wenn da überall ein Gesichtsklex neben dem andern klebt? Der eine womöglich pechschwarz, der andere gelb und verwässert vor Alter? Scheußlich!"

„So, das findest du scheußlich?" Sie legte ihre Hand auf seinen Arm: „Sieh mal, lieber Junge, man muß dabei doch an die inneren Beziehungen denken. Aber hast du die etwa zu den anderen Bildern?"

„Ganz gewiß kann man auch dazu Beziehungen haben! Sehr lebhafte sogar!"

„Zu der Waldnymphe etwa?" Die alte Dame blickte ihn mißtrauisch an.

Fritz lachte hell auf.

Und Guste mußte auch lächeln und sagte: „Ich glaube, Tante, du verstehst ihn nicht."

„Ja, weiß Gott!" Tante Hilde seufzte tief und sah die jungen Leute hilflos an: „Ich verstehe euch wirklich nicht, Kinder."

Frauen über Liebe und Ehe.

Ninon de Lenclos: Die Liebe stirbt nie an Nahrungsmangel, wohl aber an Uebersättigung.

Marie Ebner-Eschenbach: Jedes brave eheliche Verhältnis endet mit Freundschaft. — Keine falschere Behauptung als die, jeder Mensch müßte im Leben wenigstens einmal lieben. Im Gegenteil: die „wahre", die furchtbare Liebe gehört zu den Seltenheiten, und ihre Helden sind an den Fingern herzuzählen, wie überhaupt alle Helden. Ich halte die Liebe für das grausamste aller Mittel, welche die zürnende Gottheit erfunden hat, um ihre Geschöpfe heimzusuchen.

Ida Boy-Ed: Liebe ist tiefste Fürsorge und Sorge . . . ein merkwürdiges Bangen und Zittern in allem Glück des Besitzes.

Annemarie v. Nathusius: Die Liebe ist Kameradschaft auf gleicher Basis oder ein Rausch, ein schnellgeweckter und verschwundener, der etwas Bitteres auf der Zunge zurückläßt und ein unbefriedigtes Gefühl im Herzen.

Thea v. Harbou: Eine Frau, die liebt, wird für den Mann zum Helden, zur Verbrecherin, zur Märtyrerin. Sie liebt, wo die Vernunft verachtet; sie wirft das Urteil der ganzen Welt einfach beiseite und bekennt sich zu dem geliebten Mann auch dann noch, wenn ihn die Vernunft schon lange aufgegeben hat. Und warum? Sie hat nur einen einzigen Grund: sie liebt ihn.

Dem wankt die Welt;
Wer sich an andre hält,
Wer auf sich selber ruht,
Steht gut.

P. Heise.

*

Bürgermeisterdeutsch. Vor dem Dorf W. in Schwaben prangt folgende Verordnung: Achtung — verboten! Dieser Weg ist kein Weg. Und wer es dennoch tut, kriegt fünf Mark Strafe und fließt in die Gemeindekasse.

Kindermund. „Mutti, warum hat denn die Braut immer ein weißes Kleid an?" — „Weiß ist die Farbe der Freude, mein Kind, ebenso wie Schwarz die Farbe der Trauer ist." — „Ach, darum ist der Bräutigam immer schwarz angezogen!"

Inserate aus einer Wiener Zeitung. Unterzeichneter empfiehlt zur Benutzung einer Milchkur seine eigene Kuhmilch. — Der Graswuchs auf den Wiesen wird hiermit genehmigt. Das Bürgermeisteramt. — Der Verkauf meiner seligen Frau auf dem Wochenmarkt hat seinen ungestörten Fortgang. — Ein dreijähriger Esel, wegen seiner Frömmigkeit auch für den Umgang mit Kindern passend, ist zu verkaufen.

Danziger Nachrichten.

Die englischen Offiziere als Gäste des Senats.

Gestern veranstaltete der Senat im Hause des Präsidenten des Senats ein Frühstück für den britischen Admiral und seine Offiziere. Bei dieser Gelegenheit hielt der Präsident des Senats eine Rede, in der er die britischen Seeleute begrüßte und willkommen hieß. Der Besuch des englischen Geschwaders bedeute die Anerkennung der staatlichen Selbständigkeit Danzigs. Präsident Sahm streifte dann die geschichtlichen Beziehungen zwischen Danzig und England. Englands Freundschaft habe sich oft genug als eine bedeutsame Hilfe in dem harten [illegible] den Danzig für seine Unabhängigkeit führen mußte. Bis in die neuesten Zeiten seien die Handelsbeziehungen Englands zu Danzig bedeutend, und auch heutzutage stehe die englische Flagge der Tonnage nach mit an erster Stelle unter den im Hafen von Danzig verkehrenden ausländischen Schiffen.

Redner wies dann auf die baulichen Schönheiten Danzigs hin. Den Besuchern werde Danzig als eine Stadt von ausgeprägtem [illegible] erscheinen, die es verstanden hat, die Zeugnisse einer hochstehenden Kultur so zu erhalten, daß der mittelalterliche Kern der Stadt möglichst unverändert in die [illegible] hinübergerettet ist.

Die Seele Danzigs sei in diesen schwierigen Zeiten nicht froh gestimmt und sehe schwer belastet von der Gegenwart mit banger Sorge in die Zukunft. Die Lage der Freien Stadt könne nur der richtig beurteilen, der die Verhältnisse an Ort und Stelle kennen gelernt habe. Aus diesem Grunde sei der Besuch der englischen Gäste willkommen. Redner schloß mit Grüßen an das englische Volk und die englische Marine und mit einem Hoch auf den englischen König.

Der britische Admiral erwiderte, indem er für den freundlichen Empfang wie für die Begrüßungsworte des Präsidenten des Senats bestens dankte und versprach, die ihm aufgetragenen Grüße zu übermitteln. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Besuch des englischen Geschwaders dazu beitragen wird, die Beziehungen zwischen Danzig und Großbritannien neu zu beleben und schloß mit einem Hoch auf den Freistaat Danzig.

Die Prügelei auf dem Kassubischen Markt wird auch den Volkstag beschäftigen. Die polnische Fraktion hat diesbezüglich eine kleine Anfrage eingereicht.

Die Verdrängung der Bahnhofsbuchhandlungen [illegible] die polnische Firma „Ruch" hat zu einer großen Anfrage der Deutschen Partei geführt, in der darauf hingewiesen wird, daß die Maßnahme der Eisenbahnverwaltung große Erregung [illegible] der Bevölkerung hervorgerufen hat.

Strafverfolgung eines Abgeordneten. Der Rechtsausschuß beantragt beim Volkstag die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abgeordneten Raube zu erteilen.

Volkswirtschaftliches.

Die Lage auf den deutschen Großschiffswerften. Auf der Reichskonferenz der Großschiffswerften des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer hielt u. a. der Leiter der Abteilung der Großschiffswerften Schrödiner einen [illegible] Vortrag über die wirtschaftliche Lage des Schiffbaus, dem wir folgende Ausführungen entnehmen: Die scheinbar gute Konjunktur ist nur eine Scheinkonjunktur. Festgestellt muß werden, daß in den letzten acht Monaten kein deutsches Schiff auf einer deutschen Werft in Auftrag gegeben worden ist, trotzdem wir [illegible] Schiffe [illegible] haben. Die [illegible] auf dem Niederrhein [illegible] deutschen Regierung, welcher 1920 ab [illegible] Juni 1914 besaß Deutschland eine Handelsflotte von 5 500 000 Tonnen; heute dagegen nur 1 400 000 Tonnen. In ungeahnter Weise ist die Leistungsfähigkeit der deutschen Werften gewachsen. Vor dem Kriege hatten wir in Deutschland 17 Großschiffswerften, während wir heute 34 haben. — Weiter muß gesagt werden, daß die einzelnen Werften sich in nie geahnter Weise ausgedehnt, vergrößert haben. Die deutschen Werften besitzen eine Leistungsfähigkeit pro Jahr von 1½ Millionen Tonnen. Dann gab der Redner ein recht interessantes Bild über die Aufsaugung des Werftkapitals mit den anderen großen Konzernen. Nur ein paar Angaben: Reiherstieg 1920 mit Phönix A.-G., Janssen u. Schmilinsky mit Ablenbergsche A.-G., Nordseewerke Emden mit Stinnes, Bremer Vulkan mit Thyssen, Flensburger S. G. mit Thyssen, Deutsche Werke mit Gutehoffnungshütte, Daniel, AG. Weser, [illegible] mit Stinnes, Howaldtwerke mit Braun, Boverin u. Co. Hieran sehen wir die Verbindung vom Urprodukt zum Fertigfabrikat, die Verbindung von Kohle und Eisen. Es ist notwendig, daß die Arbeiterschaft vor dieser Kapitalkonzentration nicht die Augen verschließt, sondern versucht, hineinzudringen und den geheimnisvollen Fäden nachzugehen, die in der Wirtschaft gesponnen sind.

Der Achtstundentag in der Seeschiffahrt. Die französischen Seeleute stehen vor einem Streik; ihr gesetzliches Recht auf den Achtstundentag soll ihnen geraubt werden. Tatsache ist, daß die übrigen Staaten die Einführung des Achtstundentages für die Seeschiffahrt bisher verweigert haben, was die Lage der französischen Schiffahrtunternehmer sehr erschwert. Die Forderung der französischen Seeleute, daß der Staat in Form von Subventionen die Unternehmer in dem ungleichmäßigen Konkurrenzkampf unterstützt, ist nicht glücklich, weder in Hinsicht auf die finanzielle Lage Frankreichs, noch grundsätzlich in bezug auf die Konkurrenzverhältnisse. Es zeigt sich, daß die Unterlassung einer internationalen sozialpolitischen Gesetzgebung, die für sämtliche Staaten, die den Friedensvertrag unterzeichnet haben, verpflichtend wäre, ein schwerer Fehler war. Die internationale Regelung dieser Fragen muß mit allen Mitteln angestrebt werden.

Die Löhne der Heizungsmonteure in Hamburg. In der Zentral-Heizungsindustrie in Hamburg gelten ab 1. September nachstehende Löhne: Gelernte pro Std. 78 Mk., Angelernte 74 Mk., Ungelernte 72,20 Mk., Gelernte unter 21 Jahren 17,25 Mk., Ungelernte von 18 bis 20 Jahren 40,15 Mk. Hierzu eine Bauzulage von 50 Pf. pro Stunde. Die Landzulage beträgt 135 Mark pro Tag.

Konkurse einst und jetzt. Einer der wichtigsten Gradmesser der gewerblichen Konjunktur ist die Statistik der Konkurse. Sie zeigt, daß trotz der umfangreichen Gründertätigkeit nach dem Kriege, wie sie in vielen Kapitalerhöhungen und Neugründungen zum Ausdruck kam, die Anzahl der Konkurse in Deutschland hinter dem zurückbleibt, was man aus der Zeit vor dem Kriege gewohnt ist. Sie erreichte ihren Tiefpunkt im Jahre 1918 mit 8?7 Konkursen, während allein im ersten Halbjahr 1914 nicht weniger als 4?? Konkurse angemeldet worden sind. Aber auch die Zahl der folgenden Jahre, die ein Ansteigen der Konkursziffern brachten, sind zu denen der Vorkriegszahlen sehr gering. 1921 wurden 2?75 Konkurse angemeldet, also etwa soviel wie in den ersten vier Monaten des Jahres 1914. Im Jahre 1922 ist die Zahl der gewerblichen Zusammenbrüche erneut zurückgegangen; es wurden im ersten Halbjahr 707 gezählt. Aus diesem Rückgang [illegible] der Besserung der Wirtschaftslage infolge des Valutarückganges, der bereits gegen Ende des vorigen Jahres eingesetzt hat und sich erst seit Ende Juni wieder erneut verschärfte. Man muß in der Geschichte der Wirtschaft weit zurückblättern, um ähnlich niedrige Konkurszahlen aufzufinden. Bis zum Jahre 1886, also vor 35 Jahren, kannte man eine derartig geringe Zahl der Zusammenbrüche nicht. Schon damals war die Zahl der industriellen Konkurse mehr als doppelt so groß als selbst 1921, wo seit 1916 noch die höchste Konkursziffer verzeichnet wurde. Die geringe Zahl der industriellen Zusammenbrüche spricht dafür, daß sich infolge der fortdauernd steigenden Preise auch eine Zahl minder wirtschaftlich arbeitender Betriebe am Leben halten konnte, die sonst in der Konkurrenz der kapitalistischen Wirtschaft ausgeschaltet worden wäre und jetzt den Produktionsetat der deutschen Wirtschaft belastet.

Aus aller Welt.

Ein Ehedrama spielte sich gestern in Hamburg in der Wohnung des Schleifers Paul Schönbeck ab. Die Eheleute, die seit längerer Zeit in Unfrieden lebten, waren wieder einmal in Schlägerei geraten. Der Mann bedrohte seine Frau mit einem Beil und warf mit einem Stein nach ihr, wobei er ihr eine Verletzung beibrachte. Dann versetzte er ihr einen Messerstich. In ihrer Angst griff die Frau zu einem Revolver und gab auf ihren Mann mehrere Schüsse ab. Auch Schönbeck zog einen Trommelrevolver aus der Tasche und feuerte auf seine Frau. Frau Schönbeck blieb unverletzt. Schönbeck selbst wurde durch einen Schuß in den Kopf getötet. Die Frau wurde verhaftet.

Schließung der Berliner Kinos. Der Verband Berliner Lichtbildtheaterbesitzer hat beschlossen, sämtliche Berliner Kinos am 22. September zu schließen. Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt. Diese Maßnahme richtet sich gegen die hohe Lustbarkeitssteuer. Etwa 6000 Angestellte werden durch die Schließung brotlos.

Die verwegene Flucht eines Zuchthäuslers. Mit einem sehr eigenartigen Trick war es dem zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilten gewerbsmäßigen Wohnungseinbrecher Karl Matthes aus Regensburg gelungen zu entfliehen. Als M. bei einem Arbeitskommando arbeitete, fand er Gelegenheit zu entkommen. Um aber nicht erkannt zu werden, mußte er seine Anstaltskleider ablegen. Auf einem Felde hatte ein Landwirt, um das Wild abzuhalten, eine sogenannte „Vogelscheuche" aufgestellt und sie mit einem noch verhältnismäßig guten Rock und einer alten zerrissenen Hose bekleidet. Diese Sachen tauschte nun Matthes gegen seine Anstaltskleidung um. Er zog die Bekleidung der „Vogelscheuche" an und legte dieser seine Zuchthäuslerkleidung um. In diesem Aufzuge gelang es ihm sich nach Berlin durchzuschlagen. Hier wurde er jedoch bei einem Einbruch abgefaßt.

Moderne Robinsone. Zwei englische Studenten des Longborough-College wollen nach einer unbewohnten Insel an der südamerikanischen [illegible] auswandern. Es ist ihnen gelungen, 4000 Pfund aufzubringen, für welche Summe sie sich ein 90 Tonnen messendes Segelboot gekauft haben, mit dem sie den Ozean zu überqueren gedenken. Die Insel haben sie der Republik Ecuador regelrecht abgekauft. Die Studenten hoffen, sich dort ihren Lebensunterhalt durch Gartenbau und Viehzucht erwerben zu können. Die Ursache dieses etwas außergewöhnlichen Entschlusses dürfte in den schwierigen Arbeitsverhältnissen in England zu suchen sein, obgleich auch ein gut Teil Abenteuerlust dabei mitzusprechen scheint.

Einen seltsamen Rekord hat ein Beamter des Prager Magistrats aufgestellt. Jahrelang saß der Mann in irgend einem städtischen Bureau und suchte mit peinlicher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit und staunenerregender Gewandtheit jeder Arbeit aus dem Wege zu gehen, ohne dabei ertappt zu werden. Endlich erlahmte er in seiner Sorgfalt, er wurde „gefaßt". Den Abschluß dieser Beamtenlaufbahn bildet ein tschechisches Blatt wie folgt: „Wir erfahren aus den Kreisen der städtischen Disziplinarkommission, daß sie genötigt war, einen Beamten zu entlassen, weil er im Laufe von zehn Jahren nur einen einzigen Akt erledigt hatte."

Amtliche Bekanntmachungen.

Tarif

für Dienstleistungen der Danziger Feuerwehr.

Die in dem Tarif für Dienstleistungen der Feuerwehr vom 24. 7. 1922 festgesetzten Gebühren werden vom 9. September 1922 um 100 Prozent erhöht.

Danzig, den 8. September 1922. (7216

Der Senat — Verwaltung der Stadtgemeinde.

Bekanntmachung.

Zwecks geregelter Abfertigung der Zuckerkleinhändler bei der Zuckerstelle des Senats werden zur Empfangnahme der Bezugsscheine aufgerufen:

am **Montag**	die Buchstaben	A, B, C, D
„ **Dienstag**	„	E, F, G, H
„ **Mittwoch**	„	J, K
„ **Donnerstag**	„	L, M, N, O, P
„ **Freitag**	„	Q, R, S, Sch, St
„ **Sonnabend**	„	T, U, V, W, Z.

Diese Reihenfolge wird für die Dauer der Ausgabe beibehalten. Die Ausgabe der Bezugsscheine erfolgt in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags in der Zuckerstelle, Wiebenkaserne, Flügel B, Eingang Poggenpfuhl, 1. Obergeschoß, Zimmer 21.

Danzig, den 9. September 1922. (7214

Der Senat der Freien Stadt Danzig. Zuckerstelle.

Wegen der erhöhten Kohlenpreise treten, gemäß Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 30. März 1920, für den Verbrauch von den [illegible] im September d. Js. stattfindenden Ablesungen an gerechnet, folgende Preise in Kraft:

1. für Leucht-, Koch- und Heizgas
a) aus gewöhnlichen Gasanlagen 20,— M. je cbm
b) „ Koksgas, geliefert „Gasan" 20,02 „ „ „

2. für elektrische Arbeit
a) für Beleuchtungszwecke . . . 30,— je Kwst
b) „ Kraftzwecke . . . . . 27,— „ „

3. für Wasser . . . . 7 M. je cbm

Danzig, den 8. September 1922. (7215

Der Senat. Städt. Betriebsamt.

Franz Boss, Lederhandlung
Danzig, Holzmarkt 5, Telefon 1604
Langfuhr, Hauptstr. 124, Telefon 894
Großes Lager in Ober- u. Unterleder.
Täglich frischer Sohlen-Ausschnitt!
Ankauf von rohen Häuten und Fellen zu höchsten Tagespreisen!

Sämtl. Drucksachen
in geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen
Buchdruckerei J. Gehl & Co.,
Danzig, Am Spendhaus 6. Telephon 3290

Suche zum sofortigen Antritt
2 tüchtige
Motorenschlosser
bei hohem Lohn.
Danziger Bootswerft
H. Wolff. (7180

1 tüchtiger, erfahrener
Auto-Obermonteur
bei hohem Gehalt von sofort gesucht.
Altendorff & Loewenthal,
Wallgasse 6—9. (7172

Zeitungsträgerinnen
für die Stadt von sofort und für Schidlitz zum 1. Oktober gesucht.
Exp. Danziger Volksstimme
Am Spendhaus 6.

Mehrere tüchtige Schlosser, 1 Schmied, 1 Hofarbeiter sowie einige Schlosserlehrlinge
gegen hohe Vergütung stellt ein
Danziger Geldschrank-Fabrik
Emil Krause, Kneipab Nr. 14.
Telefon 5529. (7186

Laufbursche od. jüng. Hausdiener
findet von sofort dauernde Beschäftigung.
Damenmäntel-Fabrik „Baltic",
G. m. b. H. (7197
Böttchergasse 23—27.

Geübte
Sackstopferinnen
für Kraftmaschinen bei höchstem Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht. (7195
Konrad Kaempf & Co.,
G. m. b. H.,
Danzig, Hopfengasse Nr. 76.

Tüchtige
Feinmechaniker
für Instrumentenbau sucht gegen gute Bezahlung
Victor Lietzau A.-G.
Kolkowgasse Nr. 15.

Zeitungsverkäufer(in)
für Abend-Zeitung können sich melden
Jopengasse 5, Kontor

Ordentliches
Laufmädchen
gegen guten Lohn von sofort gesucht.
David Maizel,
Jopengasse 8, I

Ehrlich. Laufbursche
gesucht.
Verlag, Breitgasse 16.

Ordtl. Laufmädchen
gesucht. E. W. Richter,
Hundegasse 91—92.

Bau- und Möbeltischler
werden eingestellt
E. Minz, Heiligenbrunner Weg 15 (7183

Handwerker als Portier
(mit Wohnungstausch)
Hauptstraße 80 gesucht.

Sauberes möbliertes
Zimmer
von jungem Mann zum 15. 9. zu mieten gesucht.
Angebote unter 1001 an die Exped. d. Volksstimme.

Jung. Mann sucht zum 1. 10. in Langfuhr, Nähe Allee,
ein einfach möbliert.
Zimmer.
Angebote mit Preis unter V. 723 an die Exped. der Volksstimme. (7204

Einf. möbl. Zimmer
oder Schlafstelle für sauber. jungen Mann gesucht. Angebote unt. V. 721 an die Exp. d. Volksstimme. (+

1 bis 2 gut möblierte **Zimmer**
von jungem Mann sofort zu mieten gesucht. Angeb. unt. E. 706 an die Exped. der Volksstimme. (+

Sonnige Stube und Küche, 2 Bod., Gas, 20 Mk. Miete i. Zent., sof. geg. 2 Zimmer mit Gas
zu tauschen gesucht.
Miete ist gleich. Offerten unt. B 718 an die Exp. der Volksstimme. (7199

Möbliertes Zimmer
mit besonderem Eingang zu mieten gesucht. Ang. u. E 707 a. d. Exp. d. Volksst.

Kl. möbl. Zimmer
von Herrn von sofort od. später gesucht. Ang. unt. B 704 a. d. Exp. d. Volksst. (+

Volksfürsorge,
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
— Sterbekasse. —
Kein Policenverfall.
Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder.
Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der
Rechnungsstelle 16 Danzig
Bruno Schmidt,
Mattenbuden 35.

Frauen
Ausschneiden!
Bei Monatsstörungen verschieben Sie nicht auf morgen, sondern bestellen sofort meine hygien. Mittel Garnitur I und extra starke Tropfen. Ueberraschender Erfolg oft in 2 Tagen ohne Berufsstörung, gar. unschädlich auch in den hartnäckigsten Fällen. (Organische Veränderungen ausgeschlossen.) Schreiben Sie wie lange Sie klagen. — **Dankschreiben:** Frau E. B. schreibt: „Ihr Mittel hat sich diese Nacht bewährt, herzl. Dank!" — E. Sch. schreibt: „Ihre Sendung hat mir große Vorteile gebracht usw." **Versandhaus Gurski, Charlottenburg 1887,** Grolmanstr. 37.

Danziger Nachrichten.

Die Kämpfe um das Existenz-Minimum.

Fortdauer des Mühlenarbeiterstreiks.

Der Streik der Mühlenarbeiter geht unverändert fort, da jede Einigung seitens des Besitzers der Großen Mühle von Kalkow hintertrieben wird. Dieser Herr versuchte sogar bei den Mühlen in Oliva, die 2700 Mk. Wochenlohn bewilligt haben, die Bewilligungen rückgängig zu machen. Der Scharfmacher hatte dabei aber kein Glück. Hoffnungsvolle Einigungsverhandlungen, die von dem Besitzer der Stadtmühle eingeleitet waren, scheiterten an der Scharfmachertaktik des Herrn von Kalkow, der seinen Leuten, die wieder in den Betrieb gegangen sind, nicht nur 1000 Mk. Teuerungszulage, sondern auch noch die Streiktage bezahlt hat, obwohl in jeder Lohnverhandlung geklagt wurde, daß gerade diese Leute infolge ihres vorgeschrittenen Alters nicht mehr als vollwertige Arbeitskräfte zu gelten haben und die Bezahlung weit niedriger sein müsse. Die Disziplin der Streikenden ist mustergültig. Der Kampf geht unverändert weiter. Sollte ein Brotmangel eintreten, was auch die Streikenden keineswegs wünschen, so mag sich die Danziger Bevölkerung bei Herrn von Kalkow bedanken.

*

Schiedsspruch im Fleischergewerbe.

In der Lohnstreitsache der Fleischergesellen fällte der Schlichtungsausschuß am 7. September folgenden Schiedsspruch: Die Wochenlöhne betragen vom 4. September ab für den 1. Gesellen 1050, 2 Gesellen 1800, 3. Gesellen 1650 Mk. Für Kost kommen 450, für Logis 50 Mk. in Abzug. Aushilfen und Ueberstunden 25 Prozent Aufschlag. Für Monat August ist eine Teuerungszulage zu zahlen für den 1. Gesellen 1000 Mk., 2. Gesellen 800 Mk., 3. Gesellen 600 Mk. Die Erklärungsfrist läuft bis 11. September. Eine Mitgliederversammlung der Fleischergesellen nahm zu diesem Schiedsspruch Stellung. Er wurde mit Mehrheit angenommen. Die Fleischermeister werden in nächsten Tagen gleichfalls zum Schiedsspruch Stellung nehmen.

*

Neuer Lohntarif für die Automobilindustrie.

Für die Arbeitnehmer in der Automobilindustrie sind folgende Lohnvereinbarungen getroffen: Auto-Motorenschlosser, Dreher, Schmiede, Klempner, Kupferschmiede, Werkzeugmacher, Schweißer und sonstige Handwerker 54 Mk., angelernte Arbeiter 47 Mk., ungelernte Arbeiter über 18 Jahre 42 Mk., Jugendliche bis 16 Jahre 17 Mk., von 16—18 Jahren 25 Mk., Gesellen im ersten Gesellenjahr 45 Mk., Lehrlinge 25 Mk. Die Arbeitnehmer werden dringend ersucht, diese Lohnsätze zu verlangen.

*

Der Streik der Elektromonteure geht unverändert weiter. Bisher stattgefundene Verhandlungen verliefen ergebnislos. Zu den lebenswichtigen Betrieben, die die Forderungen der Streikenden bewilligt haben und in denen weitergearbeitet wird, ist das Zoppoter Elektrizitätswerk hinzugekommen.

*

Lohnregelung bei der Rechenmaschinenfabrik von Gutschow u. Co. Zwischen der Betriebsleitung der Firma Gutschow u. Co. und dem Deutschen Metallarbeiterverband sind folgende Stundenlöhne vereinbart: Gelernte Arbeiter über 24 Jahre 82 Mark, 20—24 Jahre 81 Mark, unter 20 Jahre 30 Mark. Angelernte Arbeiter über 24 Jahre alt 81 Mark, 20—24 Jahre 30 Mark, unter 20 Jahre 29 Mark. Ungelernte Arbeiter über 20 Jahre 80 Mark, unter 15 Jahre 8,50 Mark, unter 16 Jahre 11,50 Mark, unter 17 Jahre 16,50 Mark, unter 18 Jahre 22,50 Mark, unter 19 Jahre 27,50 Mark, unter 20 Jahre 29 Mark. Lehrlinge im ersten halben Jahr 3 Mark, im ersten Jahr 8,50 Mark, im zweiten Jahr 4,50 Mark, im dritten Jahr 5,50 Mark. Lohnarbeiter 40 Prozent Zuschlag. Soziale Zulage 4 Mark pro Stunde. Diese Löhne gelten bis 13. September 1922.

Ein frecher Raubüberfall. Am 4. Sept. gegen 10 Uhr vorm. wurde der Lehrling L. von seinem Chef mit zwei 10 000 Markscheinen zur Post geschickt, um dieselben zu wechseln. Da die Post die Scheine jedoch nicht wechseln konnte, begab sich L. wieder zu seinem Chef. Auf der Treppe des Hauses, in welchem sich das Kontor befand, bemerkte er, daß ihm jemand in die Rocktasche faßte, darauf davonlief und daß das Geld aus seiner Tasche verschwunden war. Er lief dem Täter nach, welcher an der Ecke Langgasse-Gr. Wollwebergasse von einem Beamten der Schutzpolizei festgehalten und als der Kaufmann David Neweneleiwicz aus Wilna festgestellt wurde. In der Hand hatte er noch die zwei 10 000-Mark-Scheine. N. wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Eine Heraufsetzung der Gas- und Elektrizitätspreise macht der Senat im Anzeigenteil unserer Zeitung bekannt. Begründet wird die Preiserhöhung mit den gesteigerten Kohlenpreisen.

Selbstmord eines Geisteskranken. Sonnabend wurden bei Lauenburg (Pomm.) am Ufer der Leba eine Bluse mit Kragen, ein Gürtel und Schuhe gefunden. Die Sachen gehören der fünfzigjährigen geisteskranken Hedwig Binder aus Langfuhr, welche aus der dortigen Provinzial-Heilanstalt entwichen ist und vermutlich Selbstmord verübt hat. Die Leiche ist noch nicht gefunden. — Einen Selbstmordversuch unternahm Mittwoch nachmittag der Seemann Erwin Sch. gelegentlich eines Besuches bei seiner in der Schloßgasse wohnenden Braut. Es hatte Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden gegeben, und plötzlich zog Sch. einen Revolver hervor und schoß sich eine Kugel in die Brust. Die Verletzungen sind jedoch nicht lebensgefährlich.

Beförderung von Postsachen nach Polen. Trotz des Streikes der Postbeamten in Polen besteht die Möglichkeit, Postsachen von Danzig nach Warschau und Lemberg zu befördern, da die seit dem 1. September bestehende Luftpostlinie nach Warschau und Lemberg Flugpostsendungen jeder Art mitnimmt. Die Briefe werden auf allen Postämtern entgegengenommen.

Die polnischen Aufschriften in den Vorortzügen haben erneut zu einer Anfrage an den Senat Veranlassung gegeben. Bei früheren diesbezüglichen Anfragen ist eine Aenderung des unhaltbaren Zustandes, der mit der Entscheidung des Oberkommissars vom 5. September unvereinbar ist, zugesagt worden. Es ist jedoch nicht das geringste geschehen. Die polnischen Aufschriften bilden eine ständige Gefahr für die Reisenden, weil niemand Vorschriften beachten kann, die er nicht kennt.

Ein Promenadenkonzert für die Altershilfe findet vom Verein ehemaliger Militärmusiker morgen Sonntag mittags von 11½ bis 1 Uhr auf dem Langen Markt statt. Es werden folgende Stücke gespielt: „Hoch Thüringen!", Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt", Stolzenfels am Rhein, Fackeltanz, „An der schönen blauen Donau", Faust-Fantasie.

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Die meisten Hausfrauen beeilen sich heute mit dem Markteinkauf, denn es ist schon wieder eine Brotknappheit eingetreten; angeblich soll ja das Brot schon wieder teurer werden. Danzig soll mit seinen Wucherpreisen durchaus an der Spitze bleiben.

Geflügel kann man auf dem heutigen Wochenmarkt reichlich sehen, aber das Pfund Enten- oder Gänsefleisch soll 110 bis 120 Mark kosten. Der Volksmund sagt, die Gans ist ein ausgehöhlter Braten! Obst erscheint jedesmal reichlicher, aber nicht billiger. Ein Pfund Aepfel 6 bis 20 Mark, Birnen 12 bis 30 Mark, Kirschen 20 Mark, Spillen und Pflaumen 10—18 Mark das Pfund. Steinpilze kosten das Liter 18 Mk., Pfefferlinge das Pfund 14 Mark. Mohrrüben kosten das Bund 2,50 Mark, Suppengemüse 2 Mark. Ein Pfund Spinat soll 12 Mark kosten. Für ein Bund Kohlrabi werden 6 Mark verlangt. Weißer und schwarzer Rettich preist pro Köpfchen 3 Mark. Das Pfund Kürbis kostet 4 Mark, Weißkohl preist 8 Mark, Rotkohl 12 Mark das Pfund. Tomaten sind für 35 Mark das Pfund zu haben. Ein winziges Köpfchen Blumenkohl kostet 4 Mark, größere Köpfe 12 und 20 Mk. Das Pfund Gurken kostet 18 Mark.

Die Blumen sehen nach dem Regen frisch aus, doch sie bleiben teuer. Eine Staude Grün und eine Gladiole dazu kostet 7,50 Mark. Ein Sträußchen Dahlien kostet 15 Mark. Doch das Anschauen der Blumen kostet nichts! Die Topfpflanzen stehen in großen Mengen an der Erde und bilden so entzückende Teppiche. Rote Astern in allen Schattierungen, ebenso lila und gelb. Das alles raubt uns der bald folgende Winter.

In der Halle wird wie immer am meisten das billige Fleisch begehrt! Schweinefleisch kostet an allen anderen Ständen 160—200 Mark. Rindfleisch 65—90 Mark und Hammel auch 60—90 Mark das Pfund. Wurst gibt es nur für 180 bis 220 Mark. Eier kosten pro Stück 10 Mark und 11,50 Mk. Butter ist nicht aufzutreiben. Ein Salzhering steht 7 bis 9 Mark im Preise.

Auch auf dem Fischmarkt regieren noch immer die alten teuren Preise. Für Flundern werden 20—25 Mark für 1 Pfund gefordert. Pomuchel kosten 30 und 25 Mark. Quappen kosten 30 Mk. Das Pfd. Aale kostet 150 Mk. Geräucherte Aale preisen schon 240 Mk. Zum größten Teil ist die Räucherware alt und der Verkauf müßte verboten werden, da alte Fische gesundheitsschädlich sind. Für sein teures Geld müßte dem Käufer zum mindestens auch einwandfreie Ware geliefert werden.

Traute.

Der Seehafenverkehr der Woche.

Der bereits in der letzten Berichtswoche erwähnte Besuch der englischen Kriegsschiffe (14 Stück: 5 kleine Kreuzer, 1 Führerschiff und 8 Zerstörer) ist am 7. und 8. September früh hier eingetroffen und hat teils im gewesenen U-Boots hafen und teils im Kaiserhafen, Holmseite, Linienstelle eingenommen. Es muß in gewisser Beziehung ein eigenartiges Bild auf die Zusammengehörigkeit der Entente werfen, wenn man beobachtet hat, daß kurz vor dem Eintreffen des englischen Geschwaders die beiden französischen Kreuzer La Marne und L'Ancre den Hafen verließen, den diese vor einigen Tagen aufgesucht hatten. Ob zur Begrüßung des englischen Geschwaders die gesamte polnische Flottille aus Gdingen, Torpedoboote und Minensucher, hier tags zuvor eingelaufen ist, ist wohl anzunehmen, oder sollte das polnische Marinekommando durch das Zusammenziehen seiner Streitkräfte im Danziger Hafen den Engländern zeigen wollen, daß Gdingen für das Unterbringen seiner Schiffe nicht geeignet oder zu klein ist und unbedingt den Polen Danzig als Kriegshafen zugewiesen werden muß?

Im allgemeinen ist der Seehafenverkehr derselbe wie in den Vorwochen. Wenn auch die Stückzahl im Eingang von 81 auf 72 und im Ausgang von 88 auf 75 zurückgegangen ist, so hat das mit dem auswärtigen Seehafenverkehr nichts zu tun, da seit dem 1. d. Mts. der Passagierverkehr, der bislang von 4 Dampfern täglich nach Zoppot, Hela und zurück aufrechterhalten worden ist, jetzt nur von 2 Dampfern täglich durchgeführt wird. Der Nationalität nach sind in der letzten Woche eingegangen: 5 Dänen, 18 Danziger, 4 Engländer, 1 Franzose, 2 Holländer, 1 Memeler, 8 Norweger, 11 Polen, 6 Schweden, 24 Deutsche. Davon waren beladen: 24 mit Passagieren, 10 mit Passagieren und Gütern, 5 mit Teilladung und Gütern, 20 mit Holz, 2 mit Heringen, 1 mit Salz, 1 mit Petroleum und Oel, 1 mit Fischen, 1 mit Phosphat, 10 waren leer. Ausgelaufen sind: 10 Dänen, 12 Danziger, 5 Engländer, 1 Finne, 1 Grieche, 2 Franzosen, 1 Memeler, 2 Norweger, 9 Polen, 5 Schweden, 21 Deutsche, 2 Holländer. Davon waren beladen: 20 mit Passagieren, 9 mit Passagieren und Gütern, 14 mit Gütern, 1 mit Teer, 1 mit Torf, 1 mit Sand, 8 mit Heringen, 1 mit Zement, 1 mit Kohlen, 11 waren leer.

Boxkämpfe Danzig—England.

Anläßlich der Anwesenheit der englischen Flotte ist es dem hiesigen Athletenklub „Gigantea" gelungen, die Engländer zu Boxkämpfen zu verpflichten. Die Danziger Mannschaft ist sorgfältig ausgewählt und besteht aus folgenden Mitgliedern: Lenski, Hildebrand, Klomhaus, Richert I, Löschmann und Butschat. Da die Engländer als Meister dieses Sport gelten, dürften die Danziger einen schweren Stand haben. Auf jeden Fall wird den vielen Freunden des Boxsports ein interessanter Abend bevorstehen. Die Kämpfe gehen über 8 Runden à 3 Minuten und kommen am Montag abend 8 Uhr in den Danziger Festsälen (früher Werftspeisehaus) zum Austrag. (Näheres siehe Inseratenteil.

Das Sylvester-Schäfer-Gastspiel im Wilhelm-Theater findet jeden Abend bei ausverkauftem Hause statt. Der beliebte und berühmte Universalkünstler erntet dabei den größten Beifall. Aber auch die anderen auftretenden Künstler und Künstlerinnen warten mit erstklassigen Leistungen auf.

Hilfsaktion für die Minderbemittelten in Zoppot.

Die Zoppoter Stadtverordnetenversammlung stand unter dem Zeichen der Millionen-Bewilligungen. Einer Erhöhung des Schulgeldes für das Städt. Realgymnasium wurde zugestimmt. Ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, Freischulstellen nur Einheimischen zu gewähren, wurde abgelehnt. Eine zweite dringliche Vorlage betraf den Anbau des Kurhauses, und zwar soll das alte Orchester gegenüber dem Warmbad abgebrochen und der Anbau bis zum Kurgarteneingang vorgenommen werden. Die Kosten des Anbaus trägt das Kurhaus-Kolleg. Der Bau soll sofort begonnen werden. Der Vorlage wurde zugestimmt. Beschlossen wurde die Wiedereinführung von Forderungen der Stadtgemeinde an öffentlichen Abgaben bis zur Höhe von 10 Mark. An Müllabfuhrgebühren werden ab 1. Oktober statt 15 v. H. 45 v. H. erhoben.

Eine längere Debatte entspann sich bei Beratung der Vorlage über Bewilligung von Mitteln bis zu 10 Millionen Mark zur Beschaffung von Lebensmitteln, Brennmaterialien und Bekleidungsstücken für die minderbemittelte Bevölkerung und ferner bis zu 12 Millionen Mark Kredit für wirtschaftliche Organisationen Zoppots zum Einkauf von Lebensmitteln und Brennmaterialien. Der Magistratsvorlage wurde zugestimmt mit der Maßgabe, daß eine Angabe an Hotels, Pensionate, Speisewirtschaften, Wiederverkäufer und sonstige Händler und dergleichen nicht geschehen darf. Sodann wurden 40 Millionen Mark für Erweiterung des Nordbades, Umbau des Kurhauses und Anbau des Warmbades bewilligt. Eine Entschließung der sozialdemokratischen Fraktion, wonach dem Magistrat anheimgegeben wird, bei evtl. Verlegung des Moorbades aus dem Warmbade nach dem Gelände der Gasanstalt, Brause- und Wannenbäder als Volksbad einzurichten, wurde einstimmig angenommen. Zur Einrichtung eines Turn- und Sportplatzes im Schäfertal wurden rund 4 Millionen Mark bewilligt. Für den Anbau der Schule Steinfließ werden 11 Millionen Mark nachbewilligt, ebenso 600 000 Mark für das orthopädische Institut auf dem Manzenplatz. Dem Erlaß eines neuen Ortsstatuts über Abgaben zum Wohnungsbau wurde zugestimmt. Es handelt sich hier um die gesetzliche Erhöhung der Wohnungsabgaben von 20 auf 100 Prozent. Sodann wird dem Tischlermeister Nagel für Lieferung von Armensärgen eine Erhöhung von 25 auf 125 Prozent genehmigt.

Der Tarif für Dienstleistungen der Feuerwehr ist, wie im Anzeigenteil bekanntgemacht wird, vom 9. September um 100 Prozent erhöht. Brandhilfe und Hilfe bei unmittelbarer Gefahr für Menschenleben wird im Stadtbezirk nach wie vor unentgeltlich geleistet.

Stadttheater Danzig. Sonntag, abends 6½ Uhr: Lohengrin, romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. — Montag, abends 7 Uhr (B 2): Die Entführung aus dem Serail, Oper in 3 Bildern von W. A. Mozart. — Dienstag, abends 7 Uhr (C 2), zum 1. Male: Ingeborg, Komödie in 3 Akten von Kurt Götz. — Mittwoch, abends 7 Uhr (D 2): Die lustigen Weiber von Windsor. — Donnerstag, abends 6 Uhr (E 2): Die Kronprätendenten. — Freitag, abends 6½ Uhr (A 1): Lohengrin. — Sonnabend, abends 7 Uhr (B 1, ermäßigte Schauspielpreise): Romeo und Julia. — Sonntag, abends 7 Uhr: Undine, romantische Oper von Lortzing.

Die Zuckerstelle des Senats veröffentlicht in der heutigen Nummer unserer Zeitung eine Bekanntmachung über geregelte Abfertigung der Zuckerkleinhändler.

Der Zivilblindenverein hält am Montag nachmittag 3 Uhr in der Aula des Gymnasiums St. Johann eine Versammlung ab. Mit Rücksicht auf die große Not der Zivilblinden wird darauf aufmerksam gemacht, daß Spenden von dem Vorsitzenden, E. Nowakowski, Jopengasse 61, gern entgegengenommen werden.

Beschlagnahmtes Diebesgut. Von der Kriminalpolizei sind zirka 80 Mtr. rote Wollstoff als vermutlich gestohlen angehalten, der im Polizeipräsidium, Zimmer 20 von etwaigen Bestohlenen besichtigt werden kann. Ferner sind 2 Fässer Oel beschlagnahmt, welche bei der Schutzpolizei Langfuhr besichtigt werden können.

Standesamt vom 9. September 1922.

Todesfälle: Sohn des Arbeiters Julius Topork, 5 W. — Sohn des Arbeiters Gustav Schwidtkowski, 1 J. 4 M. — Wwe. Emma Herold geb. Scheibe, 63 J. 4 M. — Sohn des Hofsweichenstellers Heinrich Erdmann, 2 M. — Frau Anna Schalk geb. Logowski, 36 J. 9 M. — Tochter des Hoteliers Markus Max 12 J. 6 M. — Arbeiter Johann Schröder, 88 J. 7 Monate.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

(Festgestellt um 12 Uhr mittags.)

Polnische Mark:	19,—	am Vortage	18,—
Amer. Dollar . :	1340	„ „	1280
Englisches Pfund:	5900	„ „	5600

Wasserstandsnachrichten am 9. September 1922.

	7. 9.	8. 9.				
Zawichost	+ 0,97	+ ,	Kurzebrack	+ 0,80	+ 0,76
	7. 9.	8. 9.	Montauerspitze	+ 0,26	+ 0,22
Warschau	+ 0,80	+ 0,53	Piekel	+ 0,19	+ 0,13
	6. 9.	7. 9.	Dirschau	+ 0,35	+ 0,30
Plock	+ 0,60	+ ,	Einlage	+ 2,12	+ 2,12
	8. 9.	9. 9.	Schiewenhorst	+ 2,40	+ 2,36
Thorn	+ 0,38	+ 0,36	Nogat:		
Fordon	+ 0,30	+ 0,28	Schönau O. P.	+ 6,52	+ 6,54
Culm	+ 0,26	+ 0,22	Galgenberg O. P.	+ 4,62	+ 4,63
Graudenz	+ 0,14	+ 0,38	Neuhorsterbusch	+ 2,26	+ 2,24
			Anwachs	+ ,	+ ,

Verantwortlich für Politik Ernst Loops, Danzig; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, Danzig; Inserate Anton Fooken, Danzig. Druck von J. Gehl u. Co., Danzig.

Kenner fordern Kühne's Essig!

(7159

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Heute, Sonnabend, den 9. Septbr., abds. 7 Uhr: Dauerkarten A 2.

Ermäßigte Schauspielpreise! Neu einstudiert!

Romeo und Julia

Trauerspiel in 5 Akten (12 Bilder) von William Shakespeare. In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hermann Merz. Inspektion: Emil Werner.

Anfang 7 Uhr. Ende 9¼ Uhr.

Sonntag, den 10. September, abends 6½ Uhr. Dauerkart. haben keine Gültigkeit. **„Lohengrin“.** Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Montag, den 11. September, abends 7 Uhr. Dauerkarten B 1. **„Die Entführung aus dem Serail“.** Oper.

Dienstag, den 12. September, abends 7 Uhr. Dauerkarten C 2. Zum 1. Male: **Ingeborg.** Komödie.

Wilhelm-Theater

Das Tagesgespräch!

von Danzig ist

Sylvester Schäffer!!

der weltberühmte Universalkünstler und das große

Weltstadt-Programm!

Anfang 7½ Uhr.

Vorverkauf bei Gebr. Freymann. Sonntag von 11—12½ Uhr an der Theaterkasse.

LIBELLE:

Bier-Kabarett anschl. **Wein-Kabarett**

Stadttheater Zoppot.

Sonntag, den 9. September, abends 7½ Uhr

„Die tolle Komtess“

Oper in 3 Akten von Walter Kollo.

Freie Volksbühne

Eröffnungsvorstellung am 17. Sept. für Serie B, 24. Sept. für Serie C, nachm. 2 Uhr im Stadttheater

Fuhrmann Henschel

Drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Die Auslosung der Platzkarten

erfolgt bei den Vorstellungen für Serie B vom 11. bis 15. Sept. und für Serie C vom 18. bis 20. Sept. in der Gew. Volksbühne, Gerhartplatz 1—2, I. Treppe, Zimmer 17, jeweils 3½ bis 5½ und 4½ bis 8 Uhr nachm. Gleichzeitig findet bei der Auslosung **Beitragszahlung** für September und Oktober.

Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2.

Ein glänzendes Programm!

Der große Edison-Film:

Die Peitsche des Kosaken

Nach einer wahren Begebenheit aus der russischen Revolution 1905

Ferner:

Die Schuld der Mutter?

Ein romantisches Schauspiel aus der Zeit kurz vor Beendigung des Weltkrieges.

Gedania-Theater

Schüsseldamm 53/55

Achtung! Nur noch bis einschl. Montag! Achtung!

EDDIE POLO in

„Seepiraten“

1. Episode: **„Die Braut des Seeräubers“**

„Slavische Rache“

„Nach Sibirien verbannt“

Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.

Künstlerspiele

Hotel Danziger Hof

Dir.: Alex Brauns — Kapellmeister Weinroth

Didi Woinowa — Tänzerin

Sums — Jongleur

Antje Vilander — Soubrette

Ernst Wilhelm — Bauchredner

Lo Fieron u. Partnerin — Serpentinänzer

Cully und Eddy Dews — Das wandelnde Europa

Saison-Eröffnung

Heinrich Kohlbrand — der Urkomische

10 Palace Girls — Nick Santo Duo — Halley u. Curt

Anfang 8 Uhr. Vorverkauf im Hotelbureau.

Sonntag 2 Vorstellungen.

Bonbonniere Größte und schönste Bar im Freistaat.

(7141

Schützenhaus

Montag, den 11. Sept., abends 7½ Uhr

KONZERT

Andreas Weißgerber

(Violine)

Programm: Händel, Sonate E-Moll. Bach, Sonate A-Moll f. Viol. allein, Vieuxtemps, Konzert D-Moll. Brahms-Weißgerber, Walzer. (7205

Pressestimmen: Eine phänomenale Erscheinung. — Eine fabelhafte Meisterschaft. — Majestätische Größe. — Zauberhaft glühend leuchtende Töne hervor.

Flügel: Steinway & Sons a. d. Mag. Heinrichshofer.

Karten zu M. 75.—, 60.—, 40.—, 25.— (num.) Stehplatz 10.— bei Hermann Lau, Langgasse 71.

Café Kaiserhof

Heilige Geistgasse 43

Direkt.: B. Rudahl / Art. Leit.: Leo Orgon

Täglich:

Konzert u. Kabarett-Vorstellung

Anfang 8 Uhr! — Eintritt frei!

7020

Sportwettkämpfe im Boxen

in den Danziger Festsälen

Am Montag, den 11. Sept., abends 8 Uhr kommen zwischen den zur Zeit in Danzig weilenden **englisch. Marinemannschaften** und den Mitgliedern des hiesigen **Athletenklub „Gigantea“ Boxkämpfe** in folgenden Gewichtsklassen zum Austrag:

Fliegen-, Bantam-, Feder-, Leicht-, Welter- und Mittelgewicht.

Kassenöffnung 7 Uhr

Beginn der Kämpfe pünktlich 8 Uhr.

Preise der Plätze 50.—, 30.—, 20.— Mark.

Freunde und Gönner ladet ein

Athletenklub „Gigantea“

Zentral-Theater

Langgasse 37 * Fernsprecher 2411

Vom 8.—11. September

Das große Weltstadtprogramm.

Der Roman einer Halbweltdame!

Schauspiel in 4 Akten mit Maschka Lach, Ernst Robert Schmitz, Fritz Schulz

Hapura, die tote Stadt!

Der 14. Teil von Abenteuer in 3 Fortsetzungen mit Leo Hall — Hans Pick.

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Bitte ausschneiden!

Oetker's Rezepte

gelingen immer! Man versuche:

Rodonkuchen.

Zutaten: 500 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver „Backin“, 200 g Butter oder Margarine, 200 g Zucker, ¼ Liter Milch, 2 Eier, daß Weiße zu Schnee geschlagen, 100 g Rosinen oder gehackte Feigen, ein halbes Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, Salz nach Geschmack.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Vanillin-Zucker, Eigelb, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt, Milch hinzu und zuletzt die Rosinen, Salz und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1½ Stunden.

Rezept Nr. 3.

(7201

Flamingo

Bühne und Film

Vornehmes Lichtspielhaus

Junkergasse Nr. 7

Vom 8. bis 15. September:

Erstaufführung des großen Ufafilms

Othello

Ein Kriegsdrama in 7 Akten.

Hauptrollen: **Emil Jannings**, **Werner Kraus**, **Theodor Loos**

Außerdem:

Lilly Humbrecht

Der Leidensweg einer Stieftochter

Ein Gesellschafts- und Sittenfilm in 6 Akten.

Beginn 4, 6, 8 Uhr. (7213

Für die am Eröffnungstage übersandten reichlichen Blumenspenden sagen wir herzlich jedem unseren besten Dank.

Die Direktion.

Metropol-Lichtspiele

Dominikswall 12. (7145

Mit Spannung erwartet!

Der geheimnisvolle Steinbruch!

Zweiter, bester und letzter Teil

Der Stern des Zirkus Toselli

Detektiv-Drama mit Hansi Dege und Bruno Eichgrün als Nic Carter.

Terpsichore!

(Die Macht des Tanzes)

Mit der berühmten französischen Tänzerin Madame Scharet, Dir. Paul Hartenstein und sonst. erster Besetzung.

Bestgewählte, gediegene Musik.

Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Zahn-Kranke

werden sofort behandelt. Neue Gebisse, Reparaturen in einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte. Gold-Kronen usw. unter voller Garantie.

Dankschreiben über schmerzlosen Zahnziehen. Niedrige Kostenberechnung.

Institut für Zahnleidende

Telef. 2621 **Pfefferstadt 71** Telef. 2621

Durchgehende Sprechzeit von 8—7 Uhr.

Jochwedson's

Union-Parfümerie

Ziegengasse 6, Ecke Heilige Geistgasse

Fernsprecher 2733

empfiehlt

Parfüms, Seifen, Toilette- und Bürsten-Artikel.

Robert Ehmann

Altstädtischer Graben 3

neben der Tabakfabrik M. A. Hasse.

Tuch-, Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren

Anfertigung eleg. Herrengarderobe nach Maß

Damen-Kostüme und Mäntel.

Solange alter Vorrat, noch günstige Kaufgelegenheit zu niedrigen Preisen. (6970

Stroh- Panama- Velour- Filz-

Hüte

für Damen und Herren

werden in unserer hiesigen Fabrik nach neuesten Formen bei **sorgfältigster** Ausführung in **kürzester Zeit**

umgepreßt,

gewaschen und gefärbt.

Stroh- und Filzhut-Fabrik

Hut-Bazar zum Strauß

Annahmestelle nur Lawendelgasse Nr. 6—7.

(gegenüber der Markthalle). (7012

4—5 Zimmer

für einige Tage gesucht.

Der Verlag der Danziger Volksstimme muß für einige Tage 4 bis 5 Parteigenossen unterbringen.

Angebote mit Preis werden noch heute an die Expedition der Volksstimme, Am Spendhaus 6, erb.

Gut möbl. Zimmer

elektr. Licht, mögl. Stadtmitte, von ausw. Herren für 4—6 Wochen gesucht.

Angebote mit Preis ohne Pension unt. **V. 730** an die Expedition der Volksstimme erbeten. (†

1 Sportwagen ohne Verdeck, und **1 Dobermannhund** zu verkaufen (†
Pferdetränke 14, 2 Tr., l.

Fahrrad (7206
zu verkaufen. Langfuhr, Hochschulweg 13, 2, rechts

2rädriger
Kindersportwagen
billig zu verkaufen
Langgasse 43, l. (†

Großer 4-rädriger
Handwagen
zu verkaufen. Wo sagt d. Exp. d. Volksstimme. (†

Starker 2-rädriger
Handwagen
zu verkaufen. Wo sagt d. Exped. d. Volksstimme. (†

Alter Damenpelz
zu kaufen gesucht. Offerten unt. **V. 720** an die Exped. der Volksstimme. (†

Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Offerten unt. **V. 722** an die Exped. der Volksstimme. (†

Alter Herrenpelz
zu kaufen gesucht. Offerten unt. **V. 719** an die Exped. der Volksstimme. (†

Rohbernstein
regalfrei, Elfenbein kauft
J. Schmidt,
Breitgasse 60, 2. (7015
Eigene Bernsteinschleiferei.

Büroschreibtisch
mit gr. Platte u. Aufsatz zu kaufen ges. Angebote mit Preis unter E 711 an d. Exp. d. Volksstimme (†

Bücherschrank
u. Schreibtisch (nußbaum) z. kaufen ges. Ang. u. E 671 a. d. Exp. d. Volksst. (†

Sofa
zu kaufen gesucht.
Angeb. unter E. 694 a. d. Exp. der Volksstimme. (†

Dezimalwage
mit Gewichten u. Tafelwage zu kaufen gesucht. Angeb. unt. E. 662 an die Exped. d. Volksstimme. (†